



Città di Bolzano
Stadt Bozen

Assessorato alle Politiche Sociali
Assessorat für Sozialpolitik



Consulta per le persone con disabilità
Beirat für Menschen mit Behinderung



BEOBACHTUNGSSTELLE FÜR SOZIALPOLITIK UND LEBENSQUALITÄT

Forschungsarbeit Nr. 03/2019

*Sport und Freizeit:
“Was ich trotz meiner Behinderung alles
machen könnte.”
Reflexionen und Vorschläge*

von

Silvia Recla

Abteilung für Dienste an die örtliche Gemeinschaft

BEOBACHTUNGSSTELLE FÜR SOZIALPOLITIK UND LEBENSQUALITÄT

Forschungsarbeit Nr. 03/2019

Sport und Freizeit: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte."
Reflexionen und Vorschläge

Verfasserin: Silvia Recla,

Herausgeber: Stadtgemeinde Bozen – Beobachtungsstelle für Sozialpolitik und
Lebensqualität

Gumergasse 7, 39100 Bozen

Kontakt: beobachtungsstelle@gemeinde.bozen.it

November 2019

Wissenschaftliche Leitung und Forschungskoordination: Carlo Alberto Librera

Layout: Silvia Recla

Übersetzung: Martina Mumelter

Die Verwendung der bereitgestellten Inhalte, Grafiken und Tabellen ist unter Angabe der Quelle gestattet. Quellenangabe bei Zitaten: Recla, S.(2019) „Sport und Freizeit: *Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte* Reflexionen und Vorschläge“.Beobachtungsstelle für Sozialpolitik und Lebensqualität, Forschungsarbeit Nr. 03/2019, Abteilung für Dienste an die örtliche Gemeinschaft, Stadtgemeinde Bozen.

Dieser Text kann im Internet unter www.gemeinde.bozen.it > Beobachtungsstelle für Sozialpolitik und Lebensqualität heruntergeladen werden.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Vorwort | 5 |
| Dank | 6 |
| Einführung | 7 |
| 1.0 Das Sport- und Freizeitangebot für Menschen mit Behinderungen in Südtirol | 9 |
| 2.0 Die Ziele der Studie | 11 |
| 2.1 Die Begründung der Ziele | 11 |
| 2.2 Die Zielgruppe | 12 |
| 3.0 Die Forschungsmethode | 13 |
| 4.0 Die Ergebnisse | 14 |
| 4.1 Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport | 15 |
| 4.1.1 Vorschläge für die Verbesserung der Sport- und Freizeitangebote für Menschen mit Behinderungen | 17 |
| 4.2 Teilhabe an allen Lebensbereichen | 32 |
| 4.2.1 Vorschläge für den Neubau oder die Anpassung von Sportanlagen und Freizeiteinrichtungen | 34 |
| 5. Schlussbemerkungen | 39 |
| Anlage A: Fragenkatalog für die Online-Fragebögen | 40 |
| Anlage B: Fragenkatalog für die Gesprächsrunden mit den Vertretern der Vereine | 46 |
| Bibliografie/Internetquellen | 49 |

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt. Es ist jedoch immer die weibliche Form mitgemeint.



“Das Leben ist wie ein Kaffee: Man kann so viel Zucker hineingeben wie man möchte, aber richtig süß wird er erst, wenn man ihn umrührt. Mit dem Nichtstun ändert man nichts.”

(Zitat von Alex Zanardi, ehem. Formel-1-Pilot, Karting, Cart, WTCC, F3, F3000, heute GT3-Pilot und Sportler bei den Paralympics)
<https://disabilinews.com/alex-zanardi-automobilismo-e-paraciclismo/#info3> 10.12.2019

Das Foto wurde von der UISP Sport für alle in Bozen zur Verfügung gestellt. Das Foto zeigt Menschen mit und ohne Behinderungen beim Basketball. Infos über: www.uisp.it/bolzano/

Vorwort

In den letzten zehn Jahren, seit die UN Konvention für Menschen mit Beeinträchtigung in Kraft ist, wurde sicher einiges getan, um diesen unseren Mitmenschen, zusammen mit ihren Angehörigen, das Leben in unserer Mitte zu erleichtern. Solange sie sich als Ausenseiter/innen empfinden, als nicht vollwertige Mitglieder der Gemeinschaft, die überall die gleichen Rechte haben und sie auch als solche erleben, haben wir das Ziel aber nicht erreicht. Wir Menschen haben alle das Bedürfnis geliebt, geachtet, gebraucht zu werden, das bedeutet von unseren Mitmenschen als die angenommen zu werden, die wir sind. Wird dieses ihr Bedürfnis nicht gestillt, verlieren wir einen Teil unserer Würde. Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich der Beirat für Menschen mit Behinderungen vorgenommen, sich in dieser Legislaturperiode mit dem Thema Inklusion zu beschäftigen und den einen oder anderen Meilenstein in diese Richtung zu setzen. Diese Untersuchung, die wir „Manifest der Wünsche“ nennen, soll einer dieser Meilensteine sein. Möge er sein Ziel, das damit verbunden ist, nie aus den Augen verlieren.

Lisl Strobl,

Präsidentin des Gemeindebeirates für Menschen mit Behinderung

Dank

Mein Dank geht an alle, die sich an dieser Studie beteiligt haben, dem Gemeindebeirat für Menschen mit Behinderung, der mit der Idee für diese Studie an die Stadtverwaltung herangetreten ist, an die zahlreichen Menschen mit Behinderungen, die sich an der Befragung beteiligt und Ideen für Vorschläge eingebracht haben, die Mitglieder der Vereine, die sich in Bozen für Menschen mit Behinderungen engagieren und die an den Gruppengesprächen teilgenommen und den Online-Fragebogen ausgefüllt haben. Weiters danke ich den Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen in der Gemeindeverwaltung, die an dieser Studie mitgearbeitet haben, insbesondere meiner Kollegin Dr. Milena Brentari.

Ein großer Dank geht schließlich an die Mitarbeiter und Freiwilligen der Vereine für Menschen mit Behinderung, die sehr wertvolle Dienste für unsere Stadt leisten. Ihr Einsatz macht unsere Stadt menschlicher, denn sie werden häufig dort tätig, wo die öffentliche Hand es nicht schafft, diesen Menschen unter die Arme zu greifen. Die Vereine sind wichtige Ansprechpartner und eine wichtige Stütze für die Menschen mit Behinderungen und ihre Familien.

Einführung

Die vorliegende Studie ist Teil des Forschungsprogramms der Beobachtungsstelle für Sozialpolitik und Lebensqualität der Stadtgemeinde Bozen für das Jahr 2019. Die Studie konzentriert sich auf die Erhebung und Analyse der Wünsche, die in zahlreichen Gesprächen mit Menschen mit Behinderungen gesammelt wurden mit dem Ziel, das Wohlbefinden des Einzelnen und der Gemeinschaft zu verbessern. Den Anstoß für diese Studie gab der Gemeindebeirat für die Menschen mit Behinderung¹, der von 2017 bis 2020 im Amt ist. Der Stadtrat hat diesen Vorschlag gutgeheißen und die Studie in Auftrag gegeben.

Der Zweck des Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen der Vereinten Nationen (genehmigt von der UN-Vollversammlung am 13. Dezember 2006, in Italien am 3. Mai 2008 ratifiziert und mit Gesetz Nr. 18 vom 3. März 2009 in Kraft getreten, veröffentlicht im Gesetzesanzeiger Nr. 61 vom 14. März 2009) ist es, "den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten und die Achtung der ihnen innewohnenden Würde zu fördern."

Die allgemeinen Richtlinien des Übereinkommens sind:

- (a) die Achtung der dem Menschen innewohnenden Würde, seiner individuellen Autonomie, einschließlich der Freiheit, eigene Entscheidungen zu treffen, sowie seiner Unabhängigkeit;
- (b) die Nichtdiskriminierung;
- (c) die volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft und Einbeziehung in die Gesellschaft;
- (d) die Achtung vor der Unterschiedlichkeit von Menschen mit Behinderungen und die Akzeptanz dieser Menschen als Teil der menschlichen Vielfalt und der Menschheit;
- (e) die Chancengleichheit;
- (f) die Zugänglichkeit;
- (g) die Gleichberechtigung von Mann und Frau;
- (h) die Achtung vor den sich entwickelnden Fähigkeiten von Kindern mit Behinderungen und die Achtung ihres Rechts auf Wahrung ihrer Identität.

Laut dem biopsychosozialen Modell ist Krankheit, und im Umkehrschluss auch Gesundheit, ein Zusammenspiel von biologischen Faktoren (z.B. genetischer und biochemischer Natur), von psychologischen Faktoren (Gemütsstimmungen, Persönlichkeit, Verhalten, usw.) und von sozialen Faktoren (kulturelle, familiäre,

¹ Informationen unter:
http://www.gemeinde.bozen.it/context.jsp?hostmatch=true&ID_LINK=4836&area=19

sozioökonomische Faktoren usw.)². Gesundheit ist also gemäß diesem Modell ein Zustand des Wohlbefindens, der alle drei Bereiche miteinschließt. Eines der wichtigsten Dokumente, das sich auf diese Definition stützt, ist der Gründungsakt der Weltgesundheitsorganisation, der im Jahr 1948 erlassen wurde: Der dort definierte Begriff von "Gesundheit" ist in das allgemeine Lexikon der WHO genommen worden.³ An das Wohlbefinden des Menschen eng geknüpft ist die von ihm empfundene Lebensqualität, und sie bestimmt, ob die betroffene Person mit ihrem Leben zufrieden ist oder nicht. Eine physische oder psychische Beeinträchtigung kann daher - gepaart mit nicht optimalen sozialen Bedingungen und anderen negativen Aspekten, wie z.B. charakterlicher oder psychologischer Natur - dazu führen, dass die betreffende Person der Ansicht ist, dass ihre Lebensqualität nicht besonders gut ist, und in der Folge ist diese Person unzufrieden. Günstige soziale Bedingungen und eine positive Lebenseinstellung tragen hingegen zu einer guten Lebensqualität bei, auch wenn die betreffende Person eine Behinderung hat. Diese Person ist also mit ihrem Leben zufrieden. Die Zeitschrift *State of Mind, il giornale delle scienze psicologiche* schreibt in ihrer Ausgabe vom 17. April 2014⁴, dass Menschen mit Behinderung häufig sagen, sie seien mit ihrem Leben nicht zufrieden, weil sie in der Freizeit häufig einsam sind und sich langweilen und daher die Freizeit als Leerlauf empfinden.; Betrachtet man diese Aussagen vom biopsychosozialen Ansatz her, so ist Freizeit ein negativer sozialer Aspekt, der dazu führt, dass die betroffene Person mit ihrem Leben unzufrieden ist.

Laut UN-Behindertenrechtskonvention haben Menschen mit Behinderung das Recht auf volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, auf Chancengleichheit und auf die Nutzung von Kultur-, Freizeit- und Sportangeboten. Es ist sozusagen das Recht festgeschrieben, in einem positiven sozialen Kontext zu leben.

In der Stadt Bozen und in Südtirol gibt es zahlreiche Sport- und Freizeitangebote für Menschen mit Behinderungen. Bei diesem Thema scheiden sich aber die Geister, auch unter den Menschen mit Behinderungen selbst: Auf der einen Seite gibt es die Befürworter von Angeboten, die ausschließlich für Menschen mit Behinderungen organisiert werden. Auf der anderen Seite stehen die Befürworter der inklusiven Angebote, d.h. alle Interessierten können alle Angebote nutzen, unabhängig davon ob sie eine Behinderung haben oder nicht und unabhängig vom Grad der Behinderung. Inklusive Angebote sind immer an die Bedürfnisse der Menschen mit Behinderungen, die sie nutzen, angepasst.

² Santrock, J. W. (2007). *A Topical Approach to Human Life-span Development*, 3rd edn. St. Louis, MO: McGraw-Hill.

³ Glossario OMS della Promozione della Salute (PDF), *dors.it*. https://www.dors.it/documentazione/testo/201303/OMS_Glossario%201998_Italiano.pdf (14.12.2019)

⁴ <https://www.stateofmind.it/2014/04/qualita-vita-disabilita-tempo-libero-persona-disabile/>. Originalzitat: "Nel disabile, spesso la qualità della vita appare scadente in virtù del fatto che il tempo libero è un tempo vuoto, abitato dalla solitudine e dalla noia."

Ob das Angebot nun inklusiv ist oder ausschließlich für Menschen mit Behinderungen, wichtig erscheint in diesem Zusammenhang, dass es überhaupt Angebote gibt, denn sie tragen maßgeblich zur Verbesserung der Lebensqualität der Menschen mit Behinderungen bei: Sport treiben bedeutet z.B. nicht nur Bewegung und Stärkung des Körpers, sondern er stärkt auch die Persönlichkeit und lenkt den Blick auf die positiven Aspekte des Lebens⁵. Es kommt zum sog. Empowerment, was hier gleichbedeutend ist mit "Selbstbewusstsein", "Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein", "Stärkung der eigenen Kräfte", "Selbstbestimmung", "Entscheidungsfreiheit über sich selbst", "sich stark fühlen und stark sein", "Einfluss auf sich und das Umfeld nehmen und sich dessen bewusst sein". Empowerment entsteht nicht nur im Sport, sondern auch, wenn man Freizeit- und Kulturangebote nutzt, denn auch bei diesen Angeboten kann man neue Fähigkeiten und Strategien lernen, die zu einer positiven Lebenseinstellung beitragen.

Ziel dieser Studie - und somit der Gemeindeverwaltung Bozen - war es, die Vereine einzuladen, ihre Ideen, Vorschläge und Kritiken zu formulieren, um die Sport- und Freizeitangebote für Menschen mit Behinderungen zu verbessern und auszubauen.

1.0 Das Sport- und Freizeitangebot für Menschen mit Behinderungen in Südtirol

In Südtirol gibt es verschiedene inklusive Angebote im Sport- und Freizeitbereich, d.h. Angebote, die von Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam genutzt werden können. Der Arbeitskreis Eltern Behinderter (AEB) hat am 08.11.19 eine Tagung zu diesem Thema organisiert: *"Dabeisein ist alles - Inklusion von Menschen mit Behinderung in der Freizeit"*.⁶ Eingeladen waren Eltern, Politiker und Vereine, die darüber berichteten, wie es ihnen gelungen ist, die Inklusion von Menschen mit Behinderungen in der Freizeit voranzutreiben (Tanz, Musik, Sport, Theater, Jugendzentren und Kirche) und welche Erfahrungen sie gemacht haben. Bei der Tagung wurden einige inklusive Sport- und Freizeitangebote präsentiert, die Vereine in Südtirol anbieten:

Der SSV Brixen organisiert zwei inklusive Tanzkurse, MY WAY TO DANCE und OUR WAY TO DANCE, an denen Menschen mit und ohne Behinderungen teilnehmen können.

UISP Bozen hat inklusives Basketball im Programm, das "Baskin", wo Sportbegeisterte mit und ohne Behinderung gemeinsam Basketball spielen. Auch Rollstuhlfahrer dürfen mitspielen. Ein anders inklusives Angebot des UISP ist der Gruppentanz.

Die Integrierte Volkshochschule Vinschgau bietet verschiedene Kurse an, die allen offen stehen (Kunst, Kultur und Politikkunde).

⁵ Mehr Informationen unter: <https://www.stateofmind.it/2017/05/empowerment-sport-disabilita/>

⁶ Mehr Informationen unter: <https://www.a-eb.org/de/was-machen-wir/veranstaltungen.html>

Die Sportgenossenschaft Arteviva ONLUS aus Bozen organisiert inklusive Zirkus- und Jonglierkurse für Kinder (4-12 Jahre), Jugendliche und Erwachsene. Auch hier können Interessierte mit und ohne Behinderung teilnehmen.

Das sind nur einige Beispiele von inklusiven Sport- und Freizeitangeboten, die Vereine in Südtirol organisieren⁷.

Es gibt in Südtirol und Bozen aber auch viele Vereine, die spezifische Kurse für Menschen mit Behinderungen anbieten. Hier einige Beispiele:

Die Lebenshilfe Onlus bietet z.B. Kurse und Veranstaltungen für die Freizeit und die Ferienzeit an, sie organisiert Kurse, Trainings und lokale, nationale und internationale Wettkämpfe in verschiedenen Sportarten (Winter- und Sommersportarten), sie bietet ein reichhaltiges Wochenendprogramm an, Theaterwerkstätten und Musikgruppen. Weiters hat die Lebenshilfe das Projekt „Vivo“ gestartet: Es werden Begleitpersonen vermittelt, um Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit zu geben, ihre Freizeit freier zu gestalten.⁸

Der italienische Verein AIAS (Associazione Italiana Assistenza Spastici) organisiert Werkstätten, Hausaufgabenhilfe für Kinder mit ADHS oder Hyperaktivität, Ausflüge am Wochenende oder während des Schuljahres (wandern, schwimmen usw.).⁹

Auch der Arbeitskreis Eltern Behinderter (AEB) bietet ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm an, z.B. "Hond in Hond": Zwei Oberschüler/innen verbringen während des Schuljahres mindestens ein Mal im Monat ein paar Stunden mit einem Kind oder einem Jugendlichen/einer Jugendlichen mit Behinderung. Während des Schuljahres sind mindestens 6 Treffen vorgesehen).¹⁰

Im italienischen Verband der Blinden und Menschen mit Sehbeeinträchtigung UICI (Unione Italiana die Ciechi e degli Ipovedenti) gibt es während der Wintermonate eine Langlaufgruppe, der Blinde und Sehbehinderte angehören: Zwei Mal in der Woche fahren die Langläufer mit einem Kleinbus zum Training auf das Lavazèjoch. Außerdem wird ein Torballkurs angeboten.¹¹

Der italienische Verband gegen Muskeldystrophie UILDM (Unione italiana lotta alla distrofia muscolare) bietet verschiedene Kurse mit Musik an und als Sportart das Wheelchair Hockey. Er organisiert auch Transportdienste für Menschen mit Behinderungen, die Freizeitangebote außerhalb ihrer Wohnung nutzen möchten.¹²

⁷ Mehr Informationen über die Tagung unter: <https://www.a-eb.org/de/was-machen-wir/veranstaltungen.html> 16.12.2019.

⁸ Mehr Informationen über die Projekte der Lebenshilfe unter: <https://www.lebenshilfe.it/137.html>

⁹ Informationen über das Programm des AIAS unter: <https://www.aiasbolzano.it/>

¹⁰ Mehr Informationen über das Programm des AEB unter: <https://www.a-eb.org/de/>

¹¹ Informationen über das Programm des UICI unter: <https://www.unioneciechi.bz.it/>

¹² Informationen über das Programm des UILDM unter: <https://www.uildm.org/>

2.0 Die Ziele der Studie

Die vorliegende Studie formuliert konkrete Vorschläge, die in die Planung von Maßnahmen im Sport- und Freizeitbereich für Menschen mit Behinderungen einfließen können. Die Ziele der vorliegenden Studie sind daher:

1. Vorschläge für die Aufwertung der Freizeit der Menschen mit Behinderungen und Verbesserung der entsprechenden Angebote
2. Vorschläge für den Neubau oder die Anpassung von Sportanlagen und Freizeiteinrichtungen.

2.1 Die Begründung der Ziele

Der Beirat für Menschen mit Behinderung hat sich bei der Definition der Ziele für die vorliegende Studie an den strategischen Leitlinien für die Stadt Bozen "Ideen 2025 - Ideen für eine partizipative Stadtentwicklungsplanung"¹³ orientiert.

Die Ergebnisse der zwischen April und November 2019 durchgeführten Studie *Das Manifest der Wünsche: Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte. Reflexionen und Vorschläge*¹⁴ der Beobachtungsstelle für Sozialpolitik und Lebensqualität der Stadtgemeinde Bozen und die Aussagen der Mitglieder des Gemeindebeirates haben gezeigt, dass es ein Anliegen der Mitmenschen mit Behinderungen ist, das Thema "Freizeit" genauer zu beleuchten. Wie bereits dargelegt, ist die Zufriedenheit darüber, wie man die Freizeit verbringt, einer der Faktoren, die laut dem biopsychosozialen Modell direkt an eine positive Lebenseinstellung und somit an eine gute Lebensqualität gekoppelt sind. Die Teilnehmer an der vorhergehenden Studie haben berichtet, dass es für Kinder und Jugendliche ein gutes Angebot an Diensten gibt, das sie unterstützt und integriert, auch im Sport- und Freizeitbereich. Sobald die Kinder aber volljährig sind, fallen viele Angebote weg, und viele junge Erwachsene mit Behinderungen laufen Gefahr, ihre Freizeit allein verbringen zu müssen. In der Studie *Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte. Reflexionen und Vorschläge"* haben viele Teilnehmer gesagt, dass es ihnen sehr wichtig ist, selbst entscheiden zu können, was sie in ihrer Freizeit unternehmen. Es bräuchte daher ein breites Angebot an Sport- und Freizeitveranstaltungen, u.z. solche, die ausschließlich für Menschen mit Behinderungen organisiert werden, und solche inklusiver Art, wo Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam etwas unternehmen oder Sport treiben können. Die inklusiven Angebote müssen an die Bedürfnisse der Menschen mit Behinderungen angepasst sein. Diese Überlegungen waren der Anlass, die Vereine, die in Bozen für Menschen mit Behinderungen tätig sind, an einen Tisch zu holen, um **Ideen zu sammeln und**

¹³ Informationen unter: https://www.gemeinde.bozen.it/context.jsp?ID_LINK=4842&area=305

¹⁴ Informationen über *Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte. Reflexionen und Vorschläge"* unter www.gemeinde.bozen.it/wuensche

Vorschläge auszuarbeiten, wie die Sport- und Freizeitangebote für Menschen mit Behinderungen ausgebaut und verbessert werden können.

Der zweite Schwerpunkt dieser Studie konzentriert sich auf die Ausarbeitung von **Vorschlägen für den Neubau oder die Anpassung von Sportanlagen und Freizeiteinrichtungen**. Für Menschen mit Behinderungen sind nämlich die Zugänglichkeit, Erreichbarkeit und Nutzbarkeit von Sportanlagen und Freizeiteinrichtungen von großer Wichtigkeit, denn nur wenn diese drei Aspekte gewährleistet sind, können sie ihre Freizeitaktivitäten außer Haus planen und nutzen. Ist eine Sport- oder Freizeiteinrichtung nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Privatauto erreichbar, so ist es für Menschen mit Behinderungen schwierig, die Angebote dort zu nutzen. Sind hingegen Sportanlagen oder Freizeiteinrichtungen nicht barrierefrei, so ist das Angebot dort für einige Menschen mit Behinderungen auch nicht nutzbar. Oder fehlen in der Anlage oder Einrichtung bestimmte Dinge oder Hilfsmittel, die für Menschen mit Behinderungen unerlässlich sind, so kann das Angebot ebenfalls nicht genutzt werden. Daher war es für die Verfasser der Studie ein Anliegen, von den Gesprächspartnern zu erfahren, welche Maßnahmen notwendig sind, damit Sportanlagen und Freizeiteinrichtungen von Menschen mit Behinderungen genutzt werden können.

2.2 Die Zielgruppe

Ausgangspunkt der Forschungsarbeit ist die Analyse der Ergebnisse der Studie *Das Manifest der Wünsche: Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte. Reflexionen und Vorschläge* der Beobachtungsstelle für Sozialpolitik und Lebensqualität (April-November 2019), an welcher sich 37 Personen mit Behinderungen beteiligt haben, die zwischen 15 und 70 Jahre alt sind. 13 der Befragten haben eine leichte und 6 eine mittelschwere geistige Behinderung, 9 Personen sitzen wegen einer körperlichen Behinderung im Rollstuhl, 5 haben eine Sehbeeinträchtigung, 1 Person ist psychisch krank, 2 Befragte leiden an einer Form von Autismus und 1 Person ist aufgrund einer chronischen Krankheit körperlich beeinträchtigt. Ziel der Forschungsarbeit war es, die Wünsche der Befragten zu erfahren, um dann gemeinsam konkrete Umsetzungsvorschläge auszuarbeiten, die es nach ihrer Meinung ermöglichen, Bozen zu einer behindertengerechten Stadt zu machen. Dafür ist es notwendig, den Menschen mit Behinderungen die Instrumente in die Hand zu geben, damit sie ihr Leben nach ihren Vorstellungen gestalten können, ohne die Hindernisse und Barrieren, die nicht so sehr auf ihre Behinderung zurückzuführen sind, sondern auf externe Faktoren, wie einstellungs- und umweltbedingten Barrieren.

Die Beobachtungsstelle hat alle im Gemeindeverzeichnis der Vereine eingetragenen Vereine - unabhängig von ihrem Vereinszweck und unabhängig davon, ob sie mit Menschen mit Behinderungen arbeiten oder gearbeitet haben -, eingeladen, sich an der Forschungsarbeit *"Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen*

könnte." Reflexionen und Vorschläge" zu beteiligen. 24 Vereine sind diesem Aufruf gefolgt und haben den Fragebogen ausgefüllt bzw. an den Gesprächsrunden teilgenommen. Zunächst wurden die Vereine gebeten, ihre Meinung zu den Wünschen zu sagen, welche die Teilnehmer an der vorhergehenden Forschungsarbeit bei den Themen "Sport und Freizeit" geäußert haben. Im Gemeindeverzeichnis der Vereine sind 457 Vereine eingetragen (untersuchter Zeitraum 01.01.2019 - 30.06.2019). Von den 24 Vereinen, die sich bereit erklärt haben, an der Befragung teilzunehmen, arbeiten 15 im Bereich Soziales, Gesundheit und Aufwertung der Andersartigkeit, 3 im Bereich Freizeit, 5 im Kulturbereich, 7 im Sportbereich, 3 im Bereich Familie, 8 im Bereich Jugend, 11 im Bereich Gemeinschaftsförderung, 10 im Bereich der Freiwilligenarbeit und 10 im Bereich Zivilschutz. Es wird darauf hingewiesen, dass die Vereine mehr als einen Tätigkeitsbereich angeben konnten, daher stimmt die Gesamtzahl der Vereine nicht mit der Anzahl der Vereine überein, die nach Tätigkeitsbereichen gegliedert worden sind. 11 der Vereine haben den Online-Fragebogen ausgefüllt und 13 haben sich an den Diskussionsrunden beteiligt, die in den Räumen der Gemeindeverwaltung stattgefunden haben. Auf die Frage im Online-Fragebogen "Nutzen auch Menschen mit Behinderungen die Angebote Ihres Vereins?" haben 7 Vereine mit "Ja" geantwortet und 4 mit "Nein". Auf die gleiche Frage haben von den Vereinen, die sich an den Diskussionsrunden beteiligt haben, 7 mit "Ja" geantwortet und 5 mit "Nein". Bei der Abfassung der Studie wurde auch darauf geachtet, dass keine personenbezogenen Daten gesammelt wurden, die direkte oder indirekte Rückschlüsse auf die befragte Person und die Vereine zulassen.

3.0 Forschungsmethode

Die Studie, die sich auf die Stadtgemeinde Bozen beschränkt, wurde zwischen November und Dezember 2019 durchgeführt.

Ausgangspunkt der Studie sind die Ergebnisse der Forschungsarbeit *Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte."* - *Reflexionen und Vorschläge*, welche die Beobachtungsstelle 2019 verfasst hat. *Das Manifest der Wünsche* hat die Wünsche von 37 Menschen mit Behinderungen untersucht, und gemeinsam mit den Befragten wurden konkrete Vorschläge ausgearbeitet, wie Bozen zu einer behindertengerechten Stadt werden könnte. Die Wünsche sind in 8 großen Themenbereichen zusammengefasst: wohnen, arbeiten, Mobilität, Teilhabe, Sport und Freizeit, zwischenmenschliche Beziehungen, Bildung, Gesundheit und Rehabilitation. Die vorliegende Forschungsarbeit konzentriert sich auf die Themenbereiche Sport und Freizeit.

Die Mitarbeiter der Beobachtungsstelle haben sich für die qualitative Forschungsmethode mit explorativem Charakter entschieden, denn der Fokus der Studie liegt auf der Ausarbeitung von Ideen und Vorschlägen.

Die Befragung erfolgte anhand von:

- Gesprächsrunden
- halbstrukturierten Online-Fragebögen

In den Gesprächsrunden haben die Vereine zunächst von ihrer Tätigkeit erzählt, auch um zu erfahren, ob sie bereits mit Menschen mit Behinderungen zusammengearbeitet haben und ob es unter den Mitgliedern auch Menschen mit Behinderungen gibt. Dann wurde gemeinsam über die Wünsche und Vorschläge diskutiert, die die Menschen mit Behinderungen für die Bereiche Sport und Freizeit vorgebracht haben, und wie sie von den in Bozen tätigen Vereinen verwirklicht werden könnten. Viele der Vorschläge würden nämlich das Sport- und Freizeitangebot für die Mitmenschen mit Behinderungen aufwerten und verbessern. Auch der Online-Fragebogen konzentriert sich auf diese zwei Schwerpunkte.

Die Vorschläge der Vereine, wie die Sport- und Freizeitangebote für Menschen mit Behinderungen ausgebaut und aufgewertet werden könnten, sind ausgehend von den Wünschen formuliert worden, die in der vorhergehenden Studie erfasst worden sind.

Ein weiteres Thema in den Gesprächsrunden und im Online-Fragebogen waren die Erreichbarkeit, die Zugänglichkeit und die Angemessenheit der Anlagen und Einrichtungen in Bozen, die für Freizeit und Sport zur Verfügung stehen. Auch hier haben sich die Vorschläge der Vereine, wie die Einrichtungen und Anlagen für Sport und Freizeit angepasst werden könnten oder welche Details bei Neubauten berücksichtigt werden müssten, an den Wünschen orientiert, die in der vorhergehenden Studie erfasst worden sind.

Die vorliegende Studie ist kein Maßnahmenkatalog, der in den kommenden Jahren umgesetzt werden muss, sondern es handelt sich um Vorschläge und Orientierungshilfen, damit die Sozialplanung besser auf die Wünsche und Bedürfnisse der Mitmenschen mit Behinderungen abgestimmt werden kann.

4.0 DIE ERGEBNISSE

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Befragungen untersucht:

Im Abschnitt 4.1 *Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport* wird zunächst auf den Art. 30 der UN-Behindertenrechtskonvention verwiesen. Der Abschnitt 4.1.1 *Vorschläge für die Verbesserung der Sport- und Freizeitangebote für Menschen mit Behinderungen* enthält - wie der Titel schon sagt - die Vorschläge, die die Teilnehmer erarbeitet haben, um das Sport- und Freizeitangebot zu verbessern. Auch hier ist der Ausgangspunkt die Studie *Das Manifest der Wünsche: Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.* - *Reflexionen und Vorschläge* mit den

Kontextanalysen und den Ziel- und Umsetzungsvorschlägen.¹⁵ Bei jedem Wunsch wurde zunächst eine Kontextanalyse durchgeführt, um zu verstehen, wie wichtig der Wunsch für die Befragten und wie wichtig seine Erfüllung ist bzw. was seiner Erfüllung im Wege steht. Es handelt sich also um eine Erhebung von subjektiven Wahrnehmungen der Befragten. In einem zweiten Moment - aber das ist nicht mehr Gegenstand dieser Studie - könnten die vorliegenden Ergebnisse mit den Daten gekreuzt werden, die in einer quantitativen Erhebung gesammelt worden sind, um ihre Verlässlichkeit zu prüfen, aber auch um sie für die Entwicklung von Maßnahmen effektiv nutzbar zu machen.

Auch in der vorliegenden Studie werden Kontextanalysen durchgeführt, wobei die Wünsche der Befragten und die entsprechenden Analysen, welche die vorhergehende Studie enthält, als Ausgangspunkt dienen. Auch hier handelt es sich also um eine Erhebung von subjektiven Wahrnehmungen. Nach den Kontextanalysen haben die Vertreter der Vereine Vorschläge ausgearbeitet, wie das Sport- und Freizeitangebot für Menschen mit Behinderungen ausgebaut und verbessert werden könnte.

Der Abschnitt 4.2 *Teilhabe an allen Lebensbereichen* wird mit dem Art. 9 der UN-Behindertenrechtskonvention eingeleitet. Dann werden im Abschnitt 4.2.1 *Vorschläge für den Neubau oder die Anpassung von Sportanlagen und Freizeiteinrichtungen* die Ergebnisse der Studie vorgestellt, die zur Umsetzung des zweiten Schwerpunktes der Forschungsarbeit beitragen sollen. Die Vorgehensweise ist die gleiche wie für Abschnitt 2.1.1. beschrieben. Auch hier haben sich die Vorschläge der Vereine, wie die Einrichtungen und Anlagen für Sport und Freizeit angepasst werden könnten oder welche Details bei Neubauten berücksichtigt werden müssten, an den Wünschen orientiert, die in der vorhergehenden Studie erhoben worden sind.

4.1 Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport

Das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte der Menschen mit Behinderungen, das in Italien mit Gesetz Nr. 18 vom 3. März 2009 ratifiziert wurde (veröffentlicht im Gesetzesanzeiger Nr. 61 vom 14. März 2009), legt in Artikel 30 "Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport" fest, dass alle Menschen mit Behinderungen das Recht haben, an den Freizeit- und Sportangeboten teilzunehmen, die in der Stadt angeboten werden.

1. Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen, gleichberechtigt mit anderen am kulturellen Leben teilzunehmen, und treffen alle geeigneten Maßnahmen, um sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderungen:

a) Zugang zu kulturellem Material in zugänglichen Formaten haben;

¹⁵ Mehr Informationen über das *Das Manifest der Wünsche "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte."* - Reflexionen und Vorschläge unter www.gemeinde.bozen.it/wuensche

b) Zugang zu Fernsehprogrammen, Filmen, Theatervorstellungen und anderen kulturellen Aktivitäten in zugänglichen Formaten haben;

c) Zugang zu Orten kultureller Darbietungen oder Dienstleistungen, wie Theatern, Museen, Kinos, Bibliotheken und Tourismusdiensten, sowie, so weit wie möglich, zu Denkmälern und Stätten von nationaler kultureller Bedeutung haben.

2. Die Vertragsstaaten treffen geeignete Maßnahmen, um Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit zu geben, ihr kreatives, künstlerisches und intellektuelles Potenzial zu entfalten und zu nutzen, nicht nur für sich selbst, sondern auch zur Bereicherung der Gesellschaft.

3. Die Vertragsstaaten unternehmen alle geeigneten Schritte im Einklang mit dem Völkerrecht, um sicherzustellen, dass Gesetze zum Schutz von Rechten des geistigen Eigentums keine ungerechtfertigte oder diskriminierende Barriere für den Zugang von Menschen mit Behinderungen zu kulturellem Material darstellen.

4. Menschen mit Behinderungen haben gleichberechtigt mit anderen Anspruch auf Anerkennung und Unterstützung ihrer spezifischen kulturellen und sprachlichen Identität, einschließlich der Gebärdensprachen und der Gehörlosenkultur.

5. Mit dem Ziel, Menschen mit Behinderungen die gleichberechtigte Teilnahme an Erholungs-, Freizeit- und Sportaktivitäten zu ermöglichen, treffen die Vertragsstaaten geeignete Maßnahmen,

a) um Menschen mit Behinderungen zu ermutigen, so umfassend wie möglich an Breitensportlichen Aktivitäten auf allen Ebenen teilzunehmen, und ihre Teilnahme zu fördern;

b) um sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit haben, behinderungsspezifische Sport- und Erholungsaktivitäten zu organisieren, zu entwickeln und an solchen teilzunehmen, und zu diesem Zweck die Bereitstellung eines geeigneten Angebots an Anleitung, Training und Ressourcen auf der Grundlage der Gleichberechtigung mit anderen zu fördern;

c) um sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderungen Zugang zu Sport-, Erholungs- und Tourismusstätten haben;

d) um sicherzustellen, dass Kinder mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen Kindern an Spiel-, Erholungs-, Freizeit- und Sportaktivitäten teilnehmen können, einschließlich im schulischen Bereich;

e) um sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderungen Zugang zu Dienstleistungen der Organisatoren von Erholungs-, Tourismus-, Freizeit- und Sportaktivitäten haben.

(„Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung“, 2009)

4.1.1 Vorschläge für die Verbesserung der Sport- und Freizeitangebote für Menschen mit Behinderungen

Ein Wunsch aus dem "Manifest der Wünsche: Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge"

"Ich möchte Sport treiben" - "Ich möchte etwas in meiner Freizeit unternehmen."

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

In der Freizeit Sport treiben oder etwas unternehmen ist für Menschen mit Behinderungen sehr wichtig. Hier einige Überlegungen:

- Bewegung und Sport sind wichtig, damit die Muskeln geschmeidig und kräftig bleiben. Aber sie sind auch in der Rehabilitation wichtig, und um den Abbau der Muskeln, die bei bestimmten Behinderungen vorkommt, zu verlangsamen.
- Sport treiben und etwas unternehmen, das herausfordert, wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden aus und stärkt das Selbstbewusstsein.
- Sport und sinnvolle Freizeitprogramme sind hilfreich, um zu lernen, sich so anzunehmen wie man ist und sich gut zu fühlen.
- Bei Sport- und Freizeitangeboten kann man andere Leute kennenlernen und neue Kontakte knüpfen.

Für einige Menschen mit Behinderungen ist es wichtig, mit anderen Behinderten Sport zu treiben, denn sie verstehen sich besser untereinander, sie können sich besser in den anderen hineinversetzen, sie fühlen sich nicht ausgeschlossen, sicherer und keinen Vorurteilen ausgesetzt. Wenn Menschen mit Behinderungen Sport treiben, sind meistens auch Betreuer und Trainer vor Ort.

Für andere hingegen ist es wichtig, mit "normalen" Menschen ihre Freizeit zu verbringen und zu sporteln: Man kann mit Menschen reden, die viel unternehmen, viel reisen und die Lebenserfahrung haben. Auf diese Weise fühlen sich die Menschen mit Behinderungen nicht vom Leben ausgeschlossen, sie werden angespornt, sich von ihrer besten Seite zu zeigen und an sich zu arbeiten, um noch besser zu werden. Der Fokus ist nicht auf die Behinderung gerichtet, sondern auf die Fähigkeiten des Einzelnen. Auch für "normale" Menschen ist es wichtig, Menschen mit Behinderungen kennenzulernen und Zeit mit ihnen zu verbringen. Auf diese Weise werden sie für das Thema sensibilisiert und sie sehen, wie viel Menschen mit Behinderungen trotz ihrer besonderen Situation schaffen. Das hilft auch, Vorurteile abzubauen.

Das Freizeit- und Sportangebot für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen ist in Bozen relativ groß. Es gibt aber zu wenige Angebote für erwachsene Behinderte. Es hänge sehr stark vom Kursleiter und von den Fähigkeiten der Menschen mit Behinderungen ab, ob es inklusive Angebote gibt, bei denen Menschen mit Behinderungen zusammen mit "normalen" Menschen Sport treiben oder etwas in der Freizeit unternehmen können. Einer der Gründe für die Isolation von Menschen mit einer mittelschweren bis schweren Behinderung ist eben der Umstand, dass sie nicht die Freizeit- und Sportangebote nutzen können.

Zielvorschlag, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Wünsche

Mehr Sport- und Freizeitangebote, vor allem für erwachsene Behinderte, und mehr inklusive Sport- und Freizeitangebote für Menschen mit und ohne Behinderung

Umsetzungsvorschläge, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Wünsche

→Förderung von spezifischen Sport- und Freizeitangeboten für erwachsene Behinderte und Sensibilisierung für diesen Bedarf

→Förderung von spezifischen Sport- und Freizeitangeboten für erwachsene Behinderte und von inklusiven Sport- und Freizeitkursen und Sensibilisierung für diesen Bedarf →Es sind nur wenige Dinge notwendig, damit ein Kurs auch von Menschen mit Behinderungen besucht werden kann.

→Sensibilisierung der Organisatoren für beide Arten von Kursen (inklusive Kurse und spezifische Kurse für Menschen mit Behinderungen)

→Beiträge und Unterstützung der Organisatoren, die beide Arten von Kursen anbieten

→Die Organisatoren, die beide Arten von Kursen anbieten, haben Vorrang bei der Zuweisung der Turnhallen und der Sport- und Freizeitanlagen

→Finanzielle Beiträge für die Einstellung von Betreuern oder für den Ankauf von Hilfsmitteln

→Organisation von inklusiven Gesprächsrunden, bei denen über kulturelle Themen gesprochen wird (mit Moderatoren)

→Sensibilisierung der Betreiber von Diskotheken für die Beseitigung von baulichen Hindernissen, damit auch Rollstuhlfahrer in die Disko gehen können

→Mehr Kurse und Sportangebote für Menschen mit Behinderungen und mehr Angebote während der Woche

→Mehr Kurse in den bereits bestehenden Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, denn das hat den Vorteil, dass auch immer Betreuer da sind. Diese Kurse sollten für alle Besucher der Einrichtung offen sein.

→Kurze Kurse anbieten, z.B. mit nur 10 Treffen und mit entsprechend niederen Kursgebühren

→Sensibilisierung für das Berufsbild eines ehrenamtlichen Behindertenbetreuers. Er begleitet und betreut Menschen mit Behinderungen während der Kurse.

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:

Die Vereine, die sich an der Studie beteiligt haben und in der Behindertenbetreuung arbeiten, haben bestätigt, dass es wichtig ist, spezifische Freizeit- und Sportangebote für Menschen mit Behinderung zu organisieren. Sie haben auch festgestellt, dass vor allem Menschen mit Behinderungen, die zwischen 40 und 50 Jahre und älter sind, den Wunsch haben, ihre Zeit mit Menschen zu verbringen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden wie sie. Es handelt sich um eine Generation von Mitmenschen, die von Klein auf daran gewöhnt worden ist, nur unter sich zu sein. Und das wurde auch so beibehalten, denn jeder soll sich bei dem wohlfühlen, was er macht. Jüngere Menschen mit Behinderungen sind - so haben die Vereine festgestellt - , offener, sie möchten ihre Zeit auch mit Menschen ohne Behinderung verbringen und sie versuchen, ihre physischen oder mentalen Grenzen zu überwinden. Für diese Menschen ist es daher wichtig, dass es inklusive Angebote gibt, und daher sollten diese Angebote ausgebaut werden. Und ein wichtiger Aspekt ist in diesem Zusammenhang eine größere Sichtbarkeit: Vor allem Menschen, deren Behinderung auf den ersten Blick gar nicht bemerkt wird, wie z.B. die Taubheit, bräuchten mehr Sichtbarkeit. Die Mitmenschen werden dann sensibilisiert, dass sie Menschen mit Behinderungen begegnen und sie hätten keine Angst mehr oder sie verhielten sich "normaler" den Behinderten gegenüber.

Auch die Vereine, die nicht mit Menschen mit Behinderungen zusammenarbeiten, haben sich im Laufe der Gespräche bereiterklärt, inklusive Angebote anzubieten. Aber es scheint nicht so einfach zu sein, Menschen mit Behinderungen in "normale" Kurse aufzunehmen, denn die Kursleiter wissen nicht immer über die besonderen Bedürfnisse dieser

Teilnehmer Bescheid, sie haben Bedenken wegen der Haftung oder sie haben nicht das Geld, eine Begleitung zu organisieren, oder sie wissen nicht, an wen sie sich wenden müssen, um eine Begleitung zu organisieren.

Die Vereine, die mit Menschen mit Behinderung arbeiten, haben Schwierigkeiten, Tagesausflüge oder kurze Reisen zu organisieren, weil die Kosten zu hoch sind, wenn sich nur wenige Teilnehmer melden. Die Vereine hingegen, die Tagesausflüge und kurze Reisen anbieten, organisieren diese Aktivitäten nicht für Menschen mit Behinderungen, denn sie wissen nicht über die besonderen Bedürfnisse dieser Mitmenschen Bescheid (z.B. welche Unterkünfte sind behindertengerecht bzw. barrierefrei usw.), daher ist es schwierig, ihre Angebote auch auf Menschen mit Behinderungen auszudehnen.

Ein anderes Problem ist die Platznot: Es gibt zu wenige geeignete Sportanlagen und Freizeiteinrichtungen. Vereine, die mit Menschen mit Behinderungen arbeiten, haben oft Schwierigkeiten, Sportangebote anzubieten, denn sie wissen z.B. nicht, an wen sie sich wenden müssen, um eine Turnhalle anzumieten.

Freizeitangebote sind nach Meinung der befragten Vereine sehr wichtig. Wohnen-Gesundheit-Arbeit sind Themen und Bereiche, auf die sich vieles konzentriert, während Freizeit und Sport häufig vernachlässigt werden. Es sind aber zwei sehr wichtige Bereiche, die auch großen Einfluss auf das Wohlbefinden der Betroffenen haben. Es wäre außerdem auch für Menschen mit Behinderungen wichtig, sich ehrenamtlich zu betätigen, denn das stärkt das Selbstbewusstsein und fördert Lernprozesse.

Vorschläge, gemeinsam erarbeitet mit den Teilnehmern der Studie „Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge“:

→Freizeitangebote (z.B. Kurse, Reisen, Ausflüge, Ausstellungsbesuche), die für Menschen mit Behinderungen organisiert werden, sollen inklusiv werden, d.h. auch "normale" Menschen sollen sie nutzen dürfen, u.z. als Teilnehmer und nicht als einfache Begleitperson.

→Mehr inklusive Sportwettkämpfe für Jugendliche

→Sensibilisierung und Unterstützung der Eltern von Kindern mit Behinderungen, damit sie ihre Kinder auch bei Kursen einschreiben, die nicht spezifisch für behinderte Kinder sind

→Sensibilisierung und Unterstützung der Eltern von Kindern mit Behinderungen, damit sie ihre Kinder schrittweise in die Unabhängigkeit entlassen und ihnen zeigen, was Gleichaltrige alles schaffen

→ Spezifische Ausschreibungen von Seiten der öffentlichen Verwaltungen oder die Vereine erhalten mehr Beiträge, die Sport- und Freizeitangebote für Menschen mit Behinderungen anbieten (inklusive und andere Kurse), unabhängig davon, ob Angebote für Menschen mit Behinderungen zu ihren erklärten Vereinszwecken gehören (Vernetzung der Vereine fördern)

→Organisation von inklusiven Gesprächsrunden, bei denen über kulturelle Themen gesprochen wird (mit Moderatoren, organisiert von öffentlichen Verwaltungen)

→Informationsveranstaltungen zu den Themen Sexualität und Familiengründung in den Familienberatungsstellen

→Die Vereine und Pfarreien sollen sensibilisiert werden, dass zu ihren Veranstaltungen auch Menschen mit Behinderungen eingeladen werden. Kontaktstellen sind Vereine und Behörden.

→Bei Angeboten für Menschen mit Behinderungen eine flexiblere Handhabung der Beitragsgewährung seitens der öffentlichen Verwaltungen, denn es kann nicht immer im Voraus abgeschätzt werden, wie viele Betreuer notwendig sind

→Bei der Gewährung von Beiträgen und bei Ausschreibungen erhalten die Vereine automatisch mehr Punkte, die ehrenamtliche Mitarbeiter mit Behinderungen haben.

→Die Vereine erhalten Beiträge für den Ankauf technischen Hilfsmitteln.

→Bei der Vergabe der Beiträge wird nach einem bestimmten Auswahlkriterium vorgegangen, denn es gibt zu viele Vereine, die sich auf sehr ähnliche Themen konzentrieren, sich aber kaum untereinander absprechen. Daher ist es schwierig, größere Projekte voranzubringen. Keine doppelten Angebote (viele Kurse gleichen Inhalts werden für die deutsche und die italienische Sprachgruppe angeboten). -->Vernetzung der Vereine fördern

→Organisation von regelmäßigen Treffen zwischen den Vereinen, um die Vernetzung und Zusammenarbeit zu fördern (organisiert von der öffentlichen Verwaltung). Zu diesen Treffen sollen auch Vereine eingeladen werden, die normalerweise keine Angebote für Menschen mit Behinderungen anbieten. Die im Rahmen dieser Studie geführten Gespräche zwischen verschiedenen Vereinen sind von allen Seiten sehr positiv bewertet worden.

→Die öffentlichen Verwaltungen fördern die Vernetzung der Vereine, indem sie z.B. in öffentlichen Ausschreibungen oder bei der Gewährung von Beiträgen als Kriterium vorgeben, dass das Projekt von mehreren Vereinen zusammen verwirklicht werden muss und dass auch Vereine eingebunden werden, die normalerweise nicht für Menschen mit Behinderungen arbeiten.

→ Die öffentlichen Verwaltungen gründen Arbeitsgruppen für die Vorbereitung der Ausschreibungen. Die Mitglieder der Arbeitsgruppen stammen aus verschiedenen Vereinen.

→Die öffentlichen Verwaltungen bieten kleine Informationsveranstaltungen an, in denen sie informieren, wie man um Beiträge ansucht und wie man an einer Ausschreibung teilnimmt.

→Die öffentlichen Verwaltungen organisieren kleine Informationsveranstaltungen, in denen sie darüber aufklären, wie man an einer Ausschreibung teilnimmt.

→Die Vereine zur Zusammenarbeit aufrufen, um mehr Finanzmittel für die Verwirklichung der Projekte zu erhalten, z.B. könnte ein Verein, der normalerweise nicht für Menschen mit Behinderungen Kurse anbietet, Events organisieren und dafür um einen Beitrag ansuchen, der dann an einen bestimmten Verein weitergegeben wird

→Mehr Sichtbarkeit der Tätigkeiten der Vereine, z.B. im Fernsehen. Die Sendungen können auch in Schulen gezeigt oder in den sozialen Netzwerken veröffentlicht werden, oder die Vereine gehen in die Schulen und erzählen, was sie machen.

→Bei der Beitragsvergabe als Kriterium vorsehen, dass die Tätigkeiten für und mit Menschen mit Behinderungen sichtbar gemacht werden (Sensibilisierung)

→Ein Verein, der Ausflüge oder Reisen anbietet, arbeitet mit einem Verein zusammenarbeiten, der ähnliche Angebote für Menschen mit Behinderungen hat. Dies fördert die Inklusion und die zwei Vereine teilen sich die Arbeit, z.B. die Organisation der Reise, die Hotelsuche, den Transport usw. Auch die Kosten und der Zeitaufwand reduzieren sich, wenn Vereine zusammenarbeiten.

- Die Vereine sollen ihre Räume gemeinsam mit anderen Vereinen nutzen.
- Den Vereinen werden gemeindeeigene Räume als Vereinssitze zugewiesen.
- Die Jugendzentren öffnen sich mehr für Menschen mit Behinderungen. Es werden Betreuer bereitgestellt und Projekte werden gemeinsam mit Vereinen verwirklicht, die mit Menschen mit Behinderungen arbeiten.
- Vereinssitze für Vereine, die neue und inklusive Angebote für Menschen mit Behinderungen anbieten
- Sensibilisierung der Mitmenschen, damit nach dem Beispiel einiger Pfarreien Räume für Vereine zur Verfügung gestellt werden
- Einrichtung einer Kontaktstelle, an die man sich wenden kann, wenn man auf der Suche nach geeigneten Räumen ist (wo gibt es freie Räume, an wen muss man sich wenden, gibt es einen Parkplatz, ist das Gebäude barrierefrei usw.)
- Einführung von ehrenamtlichen Behindertenbetreuern: Menschen ohne Behinderung helfen Menschen mit Behinderung, damit sie Kurse besuchen oder Angebote nutzen können, die nicht spezifisch für Menschen mit Behinderungen sind. Einführung von ehrenamtlichen Behindertenbetreuern: Praktika für Berufsschüler oder Austauschprogramme Schule-Betrieb oder in Form eines Zivildienstes
- Förderung von kurzen Projekten für das Ehrenamt von Jugendlichen
- Inklusive Plätze und Parkanlagen: Organisation von Events auf den Plätzen und in den Parks der Stadt mit einem Mediator, der die Mitbürger zu gemeinsamen Veranstaltungen und Kursen mit Menschen mit Behinderungen einlädt (an Wochentagen)
- Sensibilisierung der Pfarreien, die Messe behindertengerecht zu gestalten (z.B. für Taube)
- Mehr inklusive Sportveranstaltungen, z.B. die Olympiade der Sportler mit Behinderungen oder Laufveranstaltungen auch für Menschen mit Behinderungen
- Organisation von verschiedenen Events, z.B. bei Festessen wird das Essen von Menschen mit Behinderungen serviert und die Einnahmen werden für ein ausgewähltes Projekt gespendet.
- Sachwalter helfen bei der Erarbeitung und Definition von Lebensprojekten, die auch Wünsche für die Freizeit enthalten

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie *Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:*

Vereine werden immer häufiger gefragt, ob sie auch Angebote für Kinder und Jugendliche organisieren, die keine eindeutige Diagnose haben (z.B. keine Funktionsdiagnose), die aber Unterstützung brauchen, weil sie öfters ausgegrenzt werden, z.B. Freizeitangebote für Kinder mit ADHS, weil die Eltern hoffen, dass die Kinder sich durch Sport und Bewegung wohler fühlen, oder eine Art Spieltherapie, d.h. Angebote, bei denen diese Kinder zusammen mit anderen Kindern ohne Diagnose ihre Zeit verbringen.

Vorschläge, gemeinsam erarbeitet mit den Teilnehmern der Studie *Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:*

→Die Vereine haben mehrmals betont, dass sie Fachkräfte für die Betreuung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderungen brauchen. Es könnten z.B. Beiträge vorgesehen werden, um diese Fachkräfte zu bezahlen.

Ein Wunsch aus dem "Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

"Ich wünsche mir, dass über die Sport- und Freizeitangebote, die für mich geeignet sind, ausreichend informiert wird."

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge"

Sehr häufigt gibt es keine Informationen darüber, ob ein Sportangebot oder ein Kurs auch von Menschen mit Behinderungen besucht werden kann, und ob eine fachkundige Betreuung vorhanden ist. In der Folge verlieren Menschen mit Behinderungen die Motivation und sie versuchen auch nicht, das Angebot zu nutzen. Für Menschen mit Behinderungen sei es - je nach Grad der Behinderung - schwierig, aus dem Haus zu gehen um Sport zu treiben, denn schon vorher muss vieles organisiert werden: der Transport, Hilfe beim Umziehen und beim Sporteln usw. Nicht immer gibt es genügend Informationen, ob die Sportanlage für Menschen mit Behinderungen leicht erreichbar und zugänglich ist. Diese Informationen sind aber schon im Vorfeld notwendig, damit Menschen mit Behinderungen das Angebot kennenlernen und entscheiden können, ob sie den Kurs besuchen möchten.

Zielvorschlag, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie:

"Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

Verbesserung der Kommunikation seitens der Organisatoren und Vereine bzgl. der angebotenen Kurse.

Umsetzungsvorschläge, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

→Sensibilisierung der Organisatoren von Sportangeboten und Kursen bzgl. der Kommunikation ihrer Angebote. Detaillierte Informationen über:
- das Kursangebot

- für welchen Grad der Behinderung eignet sich der Kurs (Art der Behinderung)
- Hilfe und Betreuungsangebote (z.B. Hilfe beim Umziehen, bei der Ausübung des Sports usw.)
- Vorhandensein von Hilfsmitteln
- Vorhandensein von behindertengerechten Toiletten

→Sensibilisierung für die Nutzung von verschiedenen Informationskanälen, z.B.:

- Broschüren: Sie liegen an Orten auf, die häufig von Menschen mit Behinderungen aufgesucht werden, z.B. in Wartesälen von privaten und öffentlichen Rehaszentren und von Haus- und Fachärzten, im Krankenhaus, in den Jugendzentren
- soziale Netzwerke
- Werbung
- Werbung auf der Straße
- Werbung während Veranstaltungen
- Kursangebote, die mit der Post nach Hause geschickt werden
- Flugblätter
- Internet
- Werbung in der Zeitung

→Die Informationen in der Broschüre müssen in einer einfachen Sprache verfasst und kurz sein und wichtige Informationen enthalten, wie z.B. die Beschreibung der Inhalte des Kurses, die Kurszeiten und wie man die Sportanlage erreicht (die Nummer der Buslinie und die Haltestelle), ob es eine fachkundige Betreuung vor Ort oder behindertengerechte Toiletten gibt und wie und wo man sich anmeldet. Die Leser der Broschüre sollten sich direkt angesprochen fühlen und es sollte betont werden, dass sich die Veranstalter freuen, wenn viele den Kurs besuchen. Es sollten einfache, persönliche Texte geschrieben werden, die den Leser direkt ansprechen.

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie *Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:*

Wenn man im Internet nach Sport- und Freizeitangeboten für Menschen mit Behinderungen sucht, findet man wenige Informationen. Man muss schon wissen, welche Vereine solche Kurse anbieten, um fündig zu werden.

Vorschläge, gemeinsam erarbeitet mit den Teilnehmern der Studie *Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:*

→Die Kursangebote, die während der Schulferien und im Sommer angeboten werden und auf der Webseite von öffentlichen Verwaltungen veröffentlicht sind, mit einem eigenen Symbol versehen, wenn sie auch für Menschen mit Behinderungen geeignet sind. Das könnte auch für Sport- und Kulturangebote gemacht werden.

→Veröffentlichung einer Broschüre mit allen Sport- und Freizeitangeboten für Menschen mit Behinderungen, und auf der Webseite der öffentlichen Verwaltung wird ein eigener Link eingerichtet. Bei der Abfassung der Broschüre werden alle Vorschläge berücksichtigt, die die Teilnehmer der Studie gemacht haben.

→Einrichtung eines Infoschalters, an dem man sich informieren kann, welche Sport- und Freizeitangebote es für Menschen mit Behinderungen gibt.

Ein Wunsch aus dem "Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

"Ich wünsche mir, dass ich ohne meine Eltern meine Freizeit verbringen und Sport treiben kann."

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

Eine bestimmte Zeit im Leben ist man auf die ständige Hilfe der Eltern angewiesen. Es kommt dann aber der Moment, wo man den Wunsch hat, auch ohne die Eltern etwas zu unternehmen. Erwachsene Menschen mit Behinderungen möchten nicht immer ihren Eltern zur Last fallen, auch weil die Eltern mittlerweile betagt sind. Sie möchten ihre Freizeit frei gestalten können und alleine entscheiden, was sie etwas unternehmen möchten. Aber das sei nicht immer einfach, und wer keine Unterstützung hat oder wer wegen seiner Behinderung nicht alleine aus dem Haus gehen kann, müsse in der Freizeit häufig zu Hause bleiben.

Zielvorschlag, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

Unterstützung der Menschen mit Behinderungen, die ohne Eltern ihre Freizeit verbringen und Sport treiben möchten

Umsetzungsvorschläge, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

→Sensibilisierung der Organisatoren von Freizeit- und Sportangeboten, damit Fahrdienste für Menschen mit Behinderungen zu den Kursen und retour angeboten werden

→Organisation von Fahrdiensten für Menschen mit Behinderungen zu den Kursen und retour

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:

Menschen mit Behinderungen können unter bestimmten Voraussetzungen gratis die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen oder sie erhalten einen Beitrag für Fahrkarten. Mit dem "Südtirol Pass free" können Menschen mit einer Invalidität von mindestens 74% kostenlos die öffentlichen Verkehrsmittel des Verkehrsverbundes Südtirol nutzen. In der Stadt Bozen können Menschen mit einer Invalidität von mindestens 67% den "Taxi

Mobility"-Ausweis beantragen und erhalten 30 Taxigutscheine pro Jahr. Es gibt Vereine, die gegen einen fixen Monatsbeitrag Transportdienste anbieten, auch am Wochenende und am Abend.

Vorschläge, gemeinsam erarbeitet mit den Teilnehmern der Studie *Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:*

- Informationskampagne, um die Mobilität von Menschen mit Behinderungen zu fördern
- Kleine Kurse mit Stadtpolizisten, in denen Kinder und Jugendliche mit Behinderungen lernen, wie man sich richtig im Straßenverkehr verhält, als Fußgänger und Radfahrer, oder wie man alleine mit dem Autobus fährt.
- Unterstützung der Vereine, die Transportdienste anbieten, und Vernetzung mit den Vereinen, die Sport- und Freizeitangebote organisieren

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

Für einige Menschen mit Behinderungen gibt es nicht nur das Problem, wie sie zum Kursort kommen und ob der Kursort barrierefrei ist. Es gibt da noch das Problem, dass sie Hilfe vor und nach dem Sport brauchen, z.B. beim Umziehen oder Waschen.

Zielvorschlag, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte". - Reflexionen und Vorschläge

Unterstützung der Menschen mit Behinderungen, die ohne Eltern ihre Freizeit verbringen und Sport treiben möchten

Umsetzungsvorschläge, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

- Sensibilisierung der Organisatoren der Kurse und Hilfestellung beim Umziehen und Waschen vor und nach dem Sport.
- Organisation von Fahrdiensten für Menschen mit Behinderungen zu den Kursen und retour und Hilfe beim Umziehen vor und nach dem Sport
- Freizeit- und Sporteinrichtungen und öffentliche Lokale (z.B. Restaurants, Bars, Kinos, Diskotheken) müssen barrierefrei sein. So könnte die Ausstellung der Betriebslizenz an die Auflage gebunden sein, dass das Gebäude oder Lokal auch für Menschen mit Behinderungen zugänglich sein muss.
- Mehr Kontrollen, ob Lokale und andere Einrichtungen barrierefrei zugänglich sind.

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie *Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:*

Es gibt einen Verein, der Begleitpersonen für Menschen mit Behinderungen vermittelt, z.B. zum Einkaufen gehen oder zu einem Kurs begleiten usw. Die Vereine fragen sich, warum man für so einen Dienst zahlen muss: Wenn jemand eine Stunde laufen gehen möchte, warum muss er jemanden bezahlen, der ihn begleitet? Wo verläuft die Grenze zwischen einer Begleitung und einer gemeinsamen Unternehmung in der Freizeit? Hier wäre das Ehrenamt gefragt, aber es ist schwierig, junge Freiwillige zu finden. Es gibt das Gesetz über das selbstbestimmte Leben (G. 162/1998¹⁶), das Beiträge vorsieht, damit Menschen mit einer schweren Behinderung am Sozialleben (inklusive Freizeitangebote) teilhaben können. Dieses Gesetz ist aber nur wenigen bekannt. Außerdem hätten die Eltern häufig Angst, ihre Kinder in die Unabhängigkeit zu entlassen.

Vorschläge, gemeinsam erarbeitet mit den Teilnehmern der Studie *Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:*

→Informationskampagne über das Gesetz Nr. 162/1998 über das selbstbestimmte Leben

→Förderung von Projekten, in denen die Teilnehmer lernen können, den Alltag selbständig zu bewältigen (z.B. Informationen über Gesetze und Beihilfen, Erfahrungsberichte von Personen, die es geschafft haben, selbständig zu wohnen)

→Vernetzung der Vereine: Organisation von Treffen und Diskussionsrunden, um die Zusammenarbeit zu fördern

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

Im Sommer gibt es keine Freizeit- und Sportangebote für Erwachsene mit Behinderungen. Grund- und Mittelschüler mit Behinderungen besuchen im Sommer die "Kinderferien" oder fahren mit Betreuern ans Meer. Bei den Meeresaufenthalten gibt es jedoch keine fachlich ausgebildeten Betreuer, z.B. für Kinder im Rollstuhl, denn es kann passieren, dass sie in der Nacht schlecht schlafen oder ins Bett machen und gewechselt werden müssen. Für Erwachsene mit Behinderungen gibt es nur während des Schuljahres Sport- und Freizeitangebote, im Sommer fallen sie alle aus. Daher wissen sie nicht, was sie in ihrer Freizeit machen sollen.

¹⁶ Gesetz Nr. 162 vom 21. Mai 1998, veröffentlicht im Gesetzesanzeiger Nr. 123 vom 29. Mai 1998 („*Modifiche alla legge 5 febbraio 1992, n. 104, concernenti misure di sostegno in favore di persone con handicap grave*“)

*Zielvorschlag, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie:
"Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." -
Reflexionen und Vorschläge*

Auch im Sommer Sport- und Freizeitangebote für Menschen mit Behinderungen

*Umsetzungsvorschläge, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der
Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen
könnte." - Reflexionen und Vorschläge*

- Förderung und finanzielle Unterstützung von Sommerangeboten für Erwachsene mit Behinderungen mit Betreuung durch Fachpersonal
- Förderung von inklusiven Sommerangeboten
- Mehr Bewerbung der Meeresaufenthalte mit fachkundiger Betreuung und Unterstützung der Vereine, die solche Ferienwochen anbieten
- Organisation von Sommerangeboten für die Menschen mit Behinderungen, deren Eltern im Sommer arbeiten oder wenig Zeit für sie haben
- Sensibilisierung der Organisatoren von Kursen, dass sie auch im Sommer Kurse anbieten
- Sensibilisierung der Organisatoren der "Kinderstadt" oder von mehrwöchigen Sommerangeboten und Kurse für die Ausbildung von Animatoren für Menschen mit Behinderungen

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:

Es gibt Vereine, die einwöchige Sommerkurse anbieten, die auch Kinder und Jugendliche mit Behinderungen besuchen können. Sobald die Kinder volljährig sind, nimmt das Angebot ab.

Vorschläge, gemeinsam erarbeitet mit den Teilnehmern der Studie Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:

- Förderung von Sommerangeboten, in denen Menschen mit Behinderungen, die mindestens 16 Jahre alt sind, als Hilfs-Animatoren arbeiten können
- Bei den Ausschreibungen für die Meeresaufenthalte und die Sommerangebote, die die Gemeinde Bozen macht, sollen mehr Kurse für Erwachsene mit Behinderungen vorgesehen werden

Ein Wunsch aus dem "Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

"Ich möchte anderen nicht zur Last fallen."

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

Wenn Eltern von erwachsenen Kindern mit Behinderungen, die eine Betreuung rund um die Uhr benötigen, in Urlaub fahren möchten, wüssten sie häufig nicht, wie sie das organisieren sollen. Es fehle eine Einrichtung, in der die behinderten Kinder - auch stundenweise - untergebracht und betreut werden können, wenn die Eltern einmal eine Auszeit brauchen. Wie die folgenden Aussagen von Menschen mit Behinderungen zeigen, fühlen sie sich oft als eine Last für ihre Eltern und es tut ihnen leid, dass ihre Eltern keinen Urlaub machen können: "Ich muss gewaschen und angezogen werden und ich brauche Hilfe beim Essen." "Es ist nicht schön zu wissen, dass alles auf den Schultern der Eltern lastet. Meine Mutter ist 70 Jahre alt." "Die Eltern haben kein eigenes Leben, sie können nicht in den Urlaub fahren, sie müssen bei uns zu Hause bleiben und werden dafür nicht bezahlt. Sie sind Vollzeitpfleger."

Zielvorschlag, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

Unterstützung der Eltern von Menschen mit Behinderungen

Umsetzungsvorschläge, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

→Einrichtung eines kostenlosen oder kostengünstigen Betreuungsdienstes, der erwachsene Behinderte betreut, deren Eltern sich eine Auszeit nehmen (tage- oder stundenweise, in einer Einrichtung oder mit Transportdienst und mit Fachpersonal, das nach Hause kommt und eventuell 24-h-Dienste macht)

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:

Es sei wichtig, die Eltern zu informieren und zu sensibilisieren, bevor das Betreuungsangebot definiert wird. Eltern sollten informiert und sensibilisiert werden, sobald die Kinder auf die Welt kommen. Es gibt Betreuungsangebote der öffentlichen Hand, die eine stundenweise Betreuung zu Hause anbieten, um die Eltern zu entlasten. Dieses Angebot soll ausgebaut werden, denn es gibt zahlenmäßig nur wenige Betreuer mit diesem Aufgabengebiet. Diese Betreuer helfen den Eltern auch, sich schrittweise vom Kind zu lösen. Das wäre sehr wichtig, damit Eltern und Kinder ein zufriedenes Leben führen können.

Vorschläge, gemeinsam erarbeitet mit den Teilnehmern der Studie *Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:*

- Ausschreibung von zusätzlichen Betreuungsdiensten (z.B. Leihoma/Leihopa)
- Informationskampagne über das Gesetz Nr. 162/1998 über das selbstbestimmte Leben¹⁷
- Sensibilisierung der Tagesmütter
- Schnupperkurse, um eine Arbeit kennenzulernen
- schrittweise Eingliederung in den Schulalltag
- Mehr Informationen über die angebotenen Dienste: Treffen zwischen den Vereinen, die verschiedene Dienste anbieten

Ein Wunsch aus dem "Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

"Ich wünsche mir, mein Leben selbständig zu gestalten."

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

Für Menschen mit Behinderungen sei es sehr wichtig, dass sie es schaffen, den Alltag zu meistern, vor allem wenn sie den Wunsch haben, selbständig/selbstbestimmt zu wohnen, in einem Wohnheim oder einer Wohngemeinschaft oder vielleicht ganz alleine. Das Leben alleine zu meistern ist auch für die Freizeit wichtig und hilft, sich besser in der Gesellschaft zu integrieren.

Zielvorschlag, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

Unterstützung der Menschen mit Behinderungen, die ein selbständiges Leben führen möchten

¹⁷ Gesetz Nr. 162 vom 21. Mai 1998, veröffentlicht im Gesetzesanzeiger Nr. 123 vom 29. Mai 1998 („*Modifiche alla legge 5 febbraio 1992, n. 104, concernenti misure di sostegno in favore di persone con handicap grave*“)

Umsetzungsvorschläge, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

→Förderung von Kursen, in denen man Selbständigkeit im Alltag lernen kann (z.B. alleine den Bus nehmen, sich in der Stadt zurecht finden, zu Treffen mit Freunden gehen, einkaufen gehen usw.; Haushaltsführung: die Wohnung in Ordnung und sauber halten, Körperpflege, Näh- und Kochkurse, bügeln lernen, Mal- und Zeichenkurse; Erledigungen im Alltag: Bürokratisches erledigen, über Ämter und Behörden Bescheid wissen, wie verhält man sich am Schalter oder gegenüber Fremden usw.)

→Förderung von berufsbildenden Kursen: z.B. arbeiten am Computer, Hilfsmittel für den Arbeitsalltag, berufsspezifische Kenntnisse erlernen

→Förderung von Kursen, in denen man den Umgang mit dem Handy lernt und mit den darauf gespeicherten Zusatzeinstellungen als Hilfen

→Förderung der Verkehrserziehung

→Finanzielle Beiträge für den Ankauf von digitalen Hilfsmitteln, die Menschen mit Behinderungen im Alltag helfen, z.B. Ankauf eines Telefons mit besonderen Vorrichtungen für Menschen mit Sehbehinderungen, damit man Schriften oder Hinweise, z.B. im Supermarkt, vergrößern kann, usw.

→Sensibilisierung der Herstellerfirmen, damit sie die Hilfsmittel zu erschwinglichen Preisen anbieten

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:

Es gibt Vereine, die Kurse dieser Art anbieten.

Vorschläge, gemeinsam erarbeitet mit den Teilnehmern der Studie Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:

→Behinderungenorganisationen bieten solche Kurse an, die auch von "normalen" Menschen besucht werden können

→Beiträge für die Organisation von inklusiven Kursen dieser Art oder die Ausschreibung solcher Kurse

→Tagungen zum Thema "Was passiert, wenn wir Eltern nicht mehr da sind?" und über das Gesetz für ein selbstbestimmtes Leben (G. 162/1998)¹⁸. Das Ziel der Veranstaltungen ist, dass Menschen mit Behinderungen selbständig leben lernen

¹⁸ Gesetz Nr. 162 vom 21. Mai 1998, veröffentlicht im Gesetzesanzeiger Nr. 123 vom 29. Mai 1998 („Modifiche alla legge 5 febbraio 1992, n. 104, concernenti misure di sostegno in favore di persone con handicap grave“)

Ein Wunsch aus dem "Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

"Ich wünsche mir, gebraucht zu werden und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen"

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

Menschen mit Behinderungen, die viel Betreuung und Pflege brauchen, wünschen sich, gebraucht zu werden, sie möchten etwas für die anderen tun. Denn dann fühlen sie sich nicht nur als eine Last. Anderen helfen stärkt auch das Selbstwertgefühl, und man kann zeigen, was man kann, und man kann Neues dazulernen. Außerdem kann man Kontakte knüpfen und andere Menschen kennenlernen.

Zielvorschlag, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

Den Menschen mit Behinderungen das Gefühl geben, dass sie gebraucht werden.

Umsetzungsvorschläge, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

→Sensibilisierung der Freizeit- und Sportvereine, sodass sie Menschen mit Behinderungen als ehrenamtliche Mitarbeiter aufnehmen

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:

Der Fokus muss darauf gelegt werden, dass Menschen mit Behinderungen verstehen, welche Fähigkeiten in ihnen schlummern. Empowerment: Menschen mit Behinderungen sollen verstehen, dass sie in manchen Situationen auch ohne die Hilfe der Eltern oder anderer Personen auskommen. Sensibilisierung der Eltern und sie unterstützen. Ehrenamt schützt vor Einsamkeit und gibt dem Leben einen Sinn. Über die Arbeit als Ehrenamtliche ändert sich die Lebenseinstellung: Ich bin zwar behindert, aber ich kann für andere da sein oder etwas tun. Das stärkt das Selbstwertgefühl. Dieses gegenseitige Gegen und Nehmen ist eine typische Einstellung der heutigen Zeit. Menschen mit Behinderung erhalten Hilfe, müssen aber auch etwas zurückgeben.

Vorschläge, gemeinsam erarbeitet mit den Teilnehmern der Studie *Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge*“:

→Empowerment- und Coachingkurse für Einzelpersonen und Familien
→Einführung einer Liste, in die sich Menschen mit Behinderungen eintragen können, die gerne ehrenamtlich tätig wären. Öffentliche Verwaltung als Bindeglied zwischen Ehrenamt und Vereinen.

4.2 Teilhabe an allen Lebensbereichen

Das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte der Menschen mit Behinderungen, das in Italien mit dem Gesetz Nr. 18 vom 3. März 2009 ratifiziert worden ist (veröffentlicht im Gesetzesanzeiger Nr. 61 vom 14. März 2009) legt im Artikel 9 "Zugänglichkeit" fest, dass alle Menschen mit Behinderungen das Recht haben, an allen Lebensbereichen teilzuhaben, wie den gleichberechtigten Zugang zur physischen Umwelt, zu Transportmitteln, Information und Kommunikation, einschließlich Informations- und Kommunikationstechnologien, sowie zu anderen Einrichtungen und Diensten, die der Öffentlichkeit offenstehen oder für sie bereitgestellt werden.

1. Um Menschen mit Behinderungen eine unabhängige Lebensführung und die volle Teilhabe in allen Lebensbereichen zu ermöglichen, treffen die Vertragsstaaten geeignete Maßnahmen mit dem Ziel, für Menschen mit Behinderungen den gleichberechtigten Zugang zur physischen Umwelt, zu Transportmitteln, Information und Kommunikation, einschließlich Informations- und Kommunikationstechnologien und -systemen, sowie zu anderen Einrichtungen und Diensten, die der Öffentlichkeit in städtischen und ländlichen Gebieten offenstehen oder für sie bereitgestellt werden, zu gewährleisten. Diese Maßnahmen, welche die Feststellung und Beseitigung von Zugangshindernissen und -barrieren einschließen, gelten unter anderem für:

- a) Gebäude, Straßen, Transportmittel sowie andere Einrichtungen in Gebäuden und im Freien, einschließlich Schulen, Wohnhäusern, medizinischer Einrichtungen und Arbeitsstätten;
- b) Informations-, Kommunikations- und andere Dienste, einschließlich elektronischer Dienste und Notdienste.

2. Die Vertragsstaaten treffen außerdem geeignete Maßnahmen,

- a) um Mindeststandards und Leitlinien für die Zugänglichkeit von Einrichtungen und Diensten, die der Öffentlichkeit offenstehen oder für sie bereitgestellt werden, auszuarbeiten und zu erlassen und ihre Anwendung zu überwachen;
- b) um sicherzustellen, dass private Rechtsträger, die Einrichtungen und Dienste, die der Öffentlichkeit offenstehen oder für sie bereit gestellt werden, anbieten, alle Aspekte der Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderungen berücksichtigen;

- c) um betroffenen Kreisen Schulungen zu Fragen der Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderungen anzubieten;
- d) um in Gebäuden und anderen Einrichtungen, die der Öffentlichkeit offenstehen, Beschilderungen in Brailleschrift und in leicht lesbarer und verständlicher Form anzubringen;
- e) um menschliche und tierische Hilfe sowie Mittelspersonen, unter anderem Personen zum Führen und Vorlesen sowie professionelle Gebärdensprachdolmetscher und -dolmetscherinnen, zur Verfügung zu stellen mit dem Ziel, den Zugang zu Gebäuden und anderen Einrichtungen, die der Öffentlichkeit offenstehen, zu erleichtern;
- f) um andere geeignete Formen der Hilfe und Unterstützung für Menschen mit Behinderungen zu fördern, damit ihr Zugang zu Informationen gewährleistet wird;
- g) um den Zugang von Menschen mit Behinderungen zu den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien und -systemen, einschließlich des Internets, zu fördern;
- h) um die Gestaltung, die Entwicklung, die Herstellung und den Vertrieb zugänglicher Informations- und Kommunikationstechnologien und -systeme in einem frühen Stadium zu fördern, sodass deren Zugänglichkeit mit möglichst geringem Kostenaufwand erreicht wird ("Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung", 2009)

4.2.1 Vorschläge für den Neubau oder die Anpassung von Sportanlagen und Freizeiteinrichtungen

Ein Wunsch aus dem "Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte". - Reflexionen und Vorschläge

"Ich wünsche mir, dass ich an allen Lebensbereichen teilhaben kann."

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte". - Reflexionen und Vorschläge

Trotz gesetzlicher Regelung sind nicht alle Gebäude, Betriebe und Freizeiteinrichtungen für Menschen mit Behinderungen leicht erreichbar und barrierefrei zugänglich. Die Rollstühle der neueren Generation sind größer als die alten, die als Richtwerte für das geltende Gesetz über die Barrierefreiheit von Gebäuden und Wegen dienen. Daher kann es sein, dass der Aufzug zu schmal ist oder dass die Toilette nicht benutzt werden kann.

Zielvorschlag, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

→Verbesserung der Erreichbarkeit und Zugänglichkeit von öffentlichen Gebäuden für Rollstuhlfahrer

→Verbesserung der Erreichbarkeit und Zugänglichkeit von öffentlichen Betrieben für Rollstuhlfahrer

→Verbesserung der Erreichbarkeit und Zugänglichkeit der Orte, an denen man sich mit Freunden trifft und die Freizeit verbringt, für Rollstuhlfahrer

Umsetzungsvorschläge, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

→Die geltenden Gesetzesbestimmungen müssen überarbeitet werden oder es müssen Richtlinien erlassen werden, um die Zugänglichkeit von öffentlichen Einrichtungen und Betrieben zu verbessern und sie dahingehend anzupassen, dass sie z.B. auch für batteriebetriebene Rollstühle zugänglich sind. Es muss auch kontrolliert werden, dass die

→Informationsaustausch mit einer Gruppe von Menschen mit Behinderungen oder mit dem Gemeindebeirat vor dem Bau oder Umbau von Einrichtungen und Anlagen, sodass die richtigen Baumaßnahmen durchgeführt werden und geprüft wird, ob die bestehenden Anlagen und Einrichtungen barrierefrei sind.

→Sensibilisierung/Förderung/Verpflichtung zum Abbau von baulichen Hindernissen neuen Bestimmungen auch umgesetzt werden.

- Information über die täglichen Probleme bei der Zugänglichkeit, die Menschen mit Behinderungen erleben
- Förderung der Entwicklung, Herstellung und des Vertriebes von Informations- und Kommunikationstechnologien und -systemen, die mit einem möglichst geringen Kostenaufwand zugänglich sind
- die Erreichbarkeit von Orten verbessern
- den Erwerb von spezifischen Hilfsmitteln fördern

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

Trotz gesetzlicher Regelung sind nicht alle öffentlichen Gebäude und Betriebe und Freizeiteinrichtungen für Menschen mit Behinderungen leicht erreichbar und barrierefrei zugänglich. Damit sich Blinde oder Menschen mit Sehbehinderungen zurechtfinden, müssen Orientierungshilfen vorhanden sein. Nicht alle Hilfsmittel sind im Gesetz über den Abbau von baulichen Hindernissen aufgelistet. Orientierungshilfen für Blinde sind aber nicht gleichzeitig auch eine Hilfe für Rollstuhlfahrer.

Zielvorschlag, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

- Verbesserung der Erreichbarkeit und Zugänglichkeit von öffentlichen Gebäuden für Blinde und Menschen mit Sehbehinderungen
- Verbesserung der Erreichbarkeit und Zugänglichkeit von öffentlichen Betrieben für Blinde und Menschen mit Sehbehinderungen
- Verbesserung der Erreichbarkeit und Zugänglichkeit von Orten, an denen man sich mit Freunden trifft, für Blinde und Menschen mit Sehbehinderungen

Umsetzungsvorschläge, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie: "Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge

- Die geltenden Gesetzesbestimmungen müssen überarbeitet werden oder es müssen Richtlinien erlassen werden, um die Zugänglichkeit von Einrichtungen und Anlagen zu verbessern, die öffentlich zugänglich sind, und sie an die Erfordernisse der Menschen mit Behinderungen anzupassen.
- Informationsaustausch mit einer Gruppe von Menschen mit Behinderungen oder mit dem Gemeindebeirat vor dem Bau oder Umbau von Einrichtungen und Anlagen
- Information über die täglichen Probleme bei der Zugänglichkeit, die Menschen mit Behinderungen erleben
- Förderung der Entwicklung, Herstellung und des Vertriebes von Informations- und Kommunikationstechnologien und -systemen, die mit einem möglichst geringen Kostenaufwand zugänglich sind
- Einige Tipps:

- die Treppenstufen mit einem Streifen in einer kräftigen Farbe markieren (nicht grau oder schwarz, denn das hebt sich zu wenig vom restlichen Boden ab)
- Sprachansage im Aufzug, die den Stock bestätigt, den man ausgewählt hat, und angibt, in wie vielen Stock man angekommen ist
- Im Inneren der Gebäude sollte es möglich sein, an einer freien Wand entlang zu gehen, um sich zu orientieren

→Sensibilisierung der Gebäudeeigentümer und Betreiber der Anlagen, damit die Informationen über die Öffnungszeiten, über eventuelle Einschränkungen der Zugänglichkeit, über die Erreichbarkeit und das Vorhandensein von baulichen Hindernissen und Hilfsmitteln korrekt und auf dem neuesten Stand sind

→Sensibilisierung der Gebäudeeigentümer und der Betreiber der Anlagen, damit alle Informationen für Menschen mit Behinderungen, unabhängig vom Schweregrad ihrer Behinderung, verständlich sind:

→Schilder und Hinweise in Brailleschrift, mit starken Kontrastfarben und in großer Schrift

- Positionierung der Schilder an intuitiv gut sichtbaren Stellen/Orten
- Verwendung einer einfachen Sprache

→Ausarbeitung von Richtlinien über den Zugang zu den Informations-, Kommunikations- und anderen Diensten, einschließlich elektronischer Dienste und Notdienste, und Kontrolle der Umsetzung

→die Erreichbarkeit von Orten verbessern

→den Erwerb von spezifischen Hilfsmitteln fördern

Kontextanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmern an der Studie *Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:*

Hinsichtlich der Erreichbarkeit und Zugänglichkeit von Sportanlagen und Freizeiteinrichtungen scheint es, dass es für Menschen mit Behinderungen in einem batteriebetriebenen Rollstuhl auch schwierig ist, sich in der Stadt zu bewegen. Die Busverbindungen sind gut und es gibt verschiedene Vergünstigungen für Menschen mit Behinderungen, die ein öffentliches Verkehrsmittel nutzen möchten.

Hinsichtlich der Erreichbarkeit und Zugänglichkeit von Sporeinrichtungen scheint es, dass nicht alle Turnhallen barrierefrei zugänglich sind, weil es z.B. keine Aufzüge gibt. Rollstuhlfahrer können auch nicht den Haupteingang von einigen Schulen nutzen, weil er nicht barrierefrei ist oder weil es keine Hebebühne gibt. Daher müssen sie einen Nebeneingang benutzen und fühlen sich deshalb schlechter behandelt als die anderen.

Auch viele Gastlokale sind nicht leicht zugänglich, vor allem weil die Eingänge nicht barrierefrei sind. Rollstuhlfahrer mit batteriebetriebenen Rollstühlen können auch in vielen Geschäften in der Altstadt nicht einkaufen gehen, weil sie mit dem Rollstuhl nicht ins Geschäft hineinfahren können.

Auch bei den Toiletten in Gastlokalen gibt es häufig Probleme: z.B. liegen die Toiletten im Untergeschoss und sind nicht erreichbar, wenn kein Aufzug vorhanden ist. Es kommt auch vor, dass die Behindertentoiletten als Abstellraum genutzt werden.

Hinsichtlich der Nutzbarkeit von Sportanlagen und Freizeiteinrichtungen haben einige der Befragten bemängelt, dass sie nicht wissen, an wen sie sich wenden müssen, um eine Anlage oder einen Raum anzumieten. In einigen Turnhallen sei es zudem verboten, mit dem Rollstuhl hineinzufahren, weil die Gummireifen schwarze Striche hinterlassen könnten. Es ist aber nicht möglich, die Reifen des Rollstuhls zu wechseln, wie man die Schuhe wechselt, um in die Turnhalle zu gehen.

Es gibt aber verschiedene Sportanlagen und Turnhallen in den Schulen, die leicht erreichbar und barrierefrei zugänglich sind und die die Vereine häufig nutzen können.

Vorschläge, gemeinsam erarbeitet mit den Teilnehmern der Studie *Sport und Freizeit: „Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge:*

→Sensibilisierung für eine bessere Erreichbarkeit der Sport- und Freizeiteinrichtungen:

- Überarbeitung des Gesetzes, das die Maße festlegt, damit Räume und Gebäude auch für Rollstuhlfahrer leicht zugänglich sind. Die neuen batteriebetriebenen Rollstühle sind größer als die alten.
- Kontrolle aller Turnhallen in der Stadt und Prüfung folgender Aspekte: Erreichbarkeit, Zugänglichkeit und Parkmöglichkeiten
- Räume und Säle ausfindig machen, die für Treffen und Feiern genutzt werden können, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln leicht erreichbar und barrierefrei zugänglich sind
- Detaillierte Informationen über die Erreichbarkeit von Einrichtungen (z.B. welche Stadtbuslinie fährt dorthin oder ist ein Parkplatz vorhanden)
- Es wird auf die anderen Vorschläge in der Studie *"Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge* verwiesen.

→Sensibilisierung für eine bessere Zugänglichkeit der Sport- und Freizeiteinrichtungen:

- Sensibilisierung für die Entfernung von architektonischen Barrieren in Gastlokalen und in den Freizeit- und Sportanlagen und Kultureinrichtungen
- Weniger Bürokratie bei der Ausstellung von Ermächtigungen für Rampen am Eingang von Geschäften oder Lokalen, auch wenn die Rampe auf öffentlichem Grund aufgestellt werden muss
- Mehr Informationen über die Zugänglichkeit von Sport- und Freizeiteinrichtungen:
- Es wird auf die anderen Vorschläge in der Studie *"Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge* verwiesen.

→Sensibilisierung für eine bessere Nutzbarkeit der Sport- und Freizeiteinrichtungen:

- Sensibilisierung dafür, dass die Toiletten in Gastlokalen behindertengerecht sind und dass sie auch ohne Konsumation benutzt werden dürfen. Das gleiche gilt für Freizeit- und Sportanlagen und Kultureinrichtungen.
- Auch Anlagen und Flächen im Freien (z.B. Talferwiesen) für Menschen mit Behinderungen nutzbar machen, z.B. ein Sportgerät aufstellen, das sie benutzen können.
- Es sollte mehr Schwimmbekken mit einer hohen Wassertemperatur geben, die mit einem höhenverstellbaren Boden und einer Hebevorrichtung ausgestattet sind.
- Öffentliche Räume mit Projekten beleben, in die gezielt auch Menschen mit Behinderungen eingebunden sind
- Organisation von Events für Menschen mit Behinderungen auf öffentlichen Plätzen
- detaillierte Informationen über die Nutzbarkeit von Anlagen und Einrichtungen (z.B. sind Hilfsmittel vorhanden)
- Jugendzentren neu denken und es besonders für Menschen mit Behinderungen öffnen (in Zusammenarbeit mit den Vereinen, die mit Menschen mit Behinderungen arbeiten)

- Es wird auf die anderen Vorschläge in der Studie *"Das Manifest der Wünsche: "Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte." - Reflexionen und Vorschläge* verwiesen.

→ Bau von neuen Sportanlagen und Freizeiteinrichtungen:

- Bau einer Mehrzwecksportanlage, die auch Menschen mit Behinderungen nutzen können (Hilfsmittel sind vorhanden)
- Einrichtung eines Treffpunktes mit einer Bar, einem Tischfußballspiel, einem kleinen Sportplatz
- Bau einer Halle mit Turnhallen für verschiedene Sportarten, die auch Menschen mit Behinderungen nutzen können
- Bau einer großen Sport- und Freizeiteinrichtung, die auch ein Treffpunkt ist

Eine solche Einrichtung sollte in erster Linie für Menschen mit Behinderungen und ihre Vereine sein und sie muss von diesen Menschen leicht nutzbar sein. Sie ist entweder Menschen mit Behinderungen vorbehalten, oder sie kann nach dem inklusiven Ansatz nutzbar sein. Die Führung wird Vereinen übertragen, wodurch auch eine engere Zusammenarbeit zwischen den Vereinen gefördert wird.

5. Schlussbemerkungen

Die vorliegende Studie hat eine große ethische Bedeutung, denn sie enthält konkrete Vorschläge, wie die Lebensqualität der Mitmenschen mit Behinderungen in Bozen verbessert und wie die Vereine besser unterstützt werden können. Deshalb wollte die Stadtverwaltung auf Menschen mit Behinderungen und die Vereine zugehen und sie einladen, als direkt Betroffene an der Planung von sozialpolitischen Themen mitzuwirken. Und die Befragten nahmen diese Einladung gerne an, zumal sie in diesem Projekt auch die Chance sahen, gehört zu werden und die Stadt gemeinsam behindertengerechter zu gestalten. Die Vertreter der Vereine haben sich zu zahlreichen Gesprächen getroffen, und es haben sich sowohl Vereine beteiligt, die mit Menschen mit Behinderungen zusammenarbeiten, aber auch Vereine, die keine spezifischen Angebote für diese Menschen organisieren. Daher hat sich ein sehr interessanter und positiver Dialog und Informationsaustausch entwickelt. Ein sehr erfreuliches Detail am Rande war die Tatsache, dass die Beteiligten am Ende der Gespräche immer die Telefonnummern ausgetauscht haben, um eventuell in Zukunft eine Zusammenarbeit zu starten. Wir hoffen daher, dass diese Studie zu einer besseren Vernetzung der Vereine beigetragen hat, damit Kräfte und Angebote gebündelt werden können, um gemeinsam ein großes Projekt zu starten, in dessen Mittelpunkt die faszinierende, aber wenig bekannte Welt der Menschen mit Behinderungen steht.

Anlage A: Fragenkatalog für die Online-Fragebögen

1. In welchem Bereich ist Ihr Verein tätig?

- Freizeit, insbesondere _____
- Sport, insbesondere _____
- Kultur, insbesondere _____
- Weiterbildung, insbesondere _____
- Familie, insbesondere _____
- Jugend, insbesondere _____
- Gemeinschaftsförderung, insbesondere _____
- Gleichstellung von Männern und Frauen, insbesondere _____
- Umwelt, insbesondere _____
- Sozial- und Gesundheitswesen und Aufwertung der Andersartigkeit, insbesondere _____
- Freiwilligenarbeit, insbesondere _____
- Zivilschutz, insbesondere _____
- Sonstiges (bitte genau angeben) _____

2. Nehmen auch Menschen mit Behinderungen Ihre Angebote wahr?

- Ja Nein

3. Falls Sie mit "Ja" geantwortet haben: Welcher Altersgruppe gehören sie an?

- 16 - 20 Jahre
- 21 - 25 Jahre
- 25 - 30 Jahre
- 31 - 35 Jahre
- 36 - 40 Jahre
- 41 - 45 Jahre
- 46 - 50 Jahre
- 51 - 55 Jahre
- 56 - 60 Jahre
- 61 - 60 Jahre
- 66 - 70 Jahre

Sonstiges _____

Falls Sie auf die Frage Nr. 2 mit "Ja" geantwortet haben:

4. Bietet Ihr Verein inklusive Kurse/Angebote an, d.h. Kurse für Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam?

Ja Nein

Falls Sie auf die Frage Nr. 4 mit "Ja" geantwortet haben: **Welche ist Ihre Zielgruppe und warum organisieren Sie diese Angebote? Welche Hilfe oder Unterstützung bieten Sie den Kursteilnehmern? Erzählen Sie von Ihren positiven und negativen Erfahrungen.**

Falls Sie auf die Frage Nr. 4 mit "Nein" geantwortet haben, **begründen Sie bitte.**

5. Bietet Ihr Verein spezifische Kurse/Angebote für Menschen mit Behinderungen an, an denen nur Behinderte teilnehmen können?

Ja Nein

Falls Sie auf die Frage Nr. 5 mit "Ja" geantwortet haben: **Welche ist Ihre Zielgruppe und warum organisieren Sie diese Angebote? Welche Hilfe oder Unterstützung bieten Sie den Kursteilnehmern? Erzählen Sie von Ihren positiven und negativen Erfahrungen.**

Falls Sie auf die Frage Nr. 5 mit "Nein" geantwortet haben, **begründen Sie bitte.**

b) Bietet Ihr Verein inklusive und spezifische Kurse/Angebote an?

Ja Nein

Falls Sie auf die Frage Nr. 6 mit "Ja" geantwortet haben: **Welche ist Ihre Zielgruppe und warum organisieren Sie diese Angebote? Welche Hilfe oder Unterstützung bieten Sie den Kursteilnehmern? Erzählen Sie von Ihren positiven und negativen Erfahrungen.**

Falls Sie auf die Frage Nr. 6 mit "Nein" geantwortet haben, **begründen Sie bitte.**

c. Welche Erfahrungen haben Sie mit Menschen mit Behinderungen gemacht, die Ihre Angebote nutzen? Welche Probleme gibt es? Welche positiven Erfahrungen gibt es?

d. Wäre Ihr Verein bereit, Transportdienste zu organisieren, um Menschen mit Behinderungen zum Veranstaltungs- oder Kursort und später wieder nach Hause zu bringen?

Ja Nein Weiß nicht

Begründen Sie bitte.

e. Könnte Ihr Verein Freiwillige vermitteln, die Menschen mit Behinderungen helfen, sich vor der Sportstunde umzuziehen oder sich danach zu waschen und die ihnen auch während der Sportstunde helfen?

Ja Nein Weiß nicht

Begründen Sie bitte.

f. Wäre Ihr Verein bereit, auch im Sommer Angebote für Erwachsene mit Behinderung zu organisieren?

Ja Nein Weiß nicht

Begründen Sie bitte.

f. Wäre Ihr Verein bereit, im Sommer Betreuungsangebote für Menschen mit Behinderungen zu organisieren, z.B.

am Vormittag
 am Vormittag und am Nachmittag
 stundenweise

Begründen Sie bitte.

Falls Sie auf die Frage Nr. 2 mit "Nein" geantwortet haben:

6. Haben sich Menschen mit Behinderungen für Angebote oder Kurse Ihres Vereins interessiert?

Ja Nein

Begründen Sie bitte.

a. Wäre es Ihrer Meinung nach möglich, dass Menschen mit Behinderungen die Angebote oder Kurse Ihres Vereins besuchen?

Ja Nein

Begründen Sie bitte.

5. Wie könnten Menschen mit Behinderungen die Angebote eines Vereins nutzen, der ein ähnliches Angebot hat wie Ihr Verein?

c. Stellen Sie sich folgende Situation vor: Menschen mit Behinderungen interessieren sich für Angebote oder Kurse Ihres Vereins. Welche Probleme gäbe es? Was wäre hingegen positiv?

d. Wäre Ihr Verein bereit, Transportdienste zu organisieren, um Menschen mit Behinderungen zum Veranstaltungs- oder Kursort und später wieder nach Hause zu bringen?

Ja Nein Weiß nicht

Begründen Sie bitte.

e. Könnte Ihr Verein Freiwillige vermitteln, die Menschen mit Behinderungen helfen, sich vor der Sportstunde umzuziehen oder sich danach zu waschen und die ihnen auch während der Sportstunde helfen?

Ja Nein Weiß nicht

Begründen Sie bitte.

f. Wäre Ihr Verein bereit, auch im Sommer Angebote für Erwachsene mit Behinderung zu organisieren?

Ja Nein Weiß nicht

Begründen Sie bitte.

f. Wäre Ihr Verein bereit, im Sommer Betreuungsangebote für Menschen mit Behinderungen zu organisieren, z.B.

- am Vormittag
- am Vormittag und am Nachmittag
- stundenweise

Begründen Sie bitte.

6. Was wäre Ihrer Meinung nach wichtig, damit Vereine neue oder mehr Sport- und Freizeitangebote organisieren (inklusive oder spezifische Angebote für Menschen mit Behinderungen)? Bitte kreuzen Sie an:

- finanzielle Unterstützung** (bitte genau angeben): _____
 - Beiträge** (bitte genau angeben): _____
 - Beiträge, um Betreuungspersonal einstellen zu können** (bitte genau angeben): _____
 - Beiträge für den Ankauf von technischen Hilfsmitteln** (bitte genau angeben): _____
 - Der Verein erhält den Vorzug bei der Zuteilung von Sport- und Freizeiteinrichtungen und Turnhallen** (bitte genau angeben)
 - Dem Verein werden Räume in Behinderteneinrichtungen zur Verfügung gestellt, um Kurse abzuhalten** (bitte genau angeben)
-

7. Was wäre Ihrer Meinung nach wichtig, damit Vereine neue oder mehr inklusive Angebote organisieren, die von Menschen mit und ohne Behinderungen genutzt werden können?

8. Was wäre Ihrer Meinung nach wichtig, damit Vereine neue oder mehr Angebote organisieren, die ausschließlich Menschen mit Behinderungen vorbehalten sind?

9. Gibt es in Ihrem Verein Menschen mit Behinderungen, die als Freiwillige tätig sind?

- Ja (Erzählen Sie von den positiven und negativen Erfahrungen)
 Nein. Begründen Sie bitte.
-

10. Können die Menschen mit Behinderungen die Sporteinrichtungen in Bozen nutzen, um Sport zu treiben?

- Ja Nein Weiß nicht

Begründen Sie bitte.

Vorschläge für Verbesserungen usw.:

11. Sind die Sporteinrichtungen in Bozen für Menschen mit Behinderungen leicht zugänglich?

- Ja Nein Weiß nicht

Begründen Sie bitte.

Vorschläge für Verbesserungen usw.:

12. Sind die Sporteinrichtungen in Bozen für Menschen mit Behinderungen gut erreichbar?

- Ja Nein Weiß nicht

Begründen Sie bitte.

Vorschläge für Verbesserungen usw.:

13. Welche Art von Sportanlagen braucht es für Menschen mit Behinderungen und welche Bedürfnisse müssten dabei berücksichtigt werden?

14. Sind die Freizeiteinrichtungen in Bozen geeignet, damit Menschen mit Behinderungen dort ihre Freizeit verbringen können?

- Ja Nein

Begründen Sie bitte.

Vorschläge für Verbesserungen usw.:

15. Sind die Freizeiteinrichtungen in Bozen für Menschen mit Behinderungen leicht zugänglich?

- Ja Nein

Begründen Sie bitte.

Vorschläge für Verbesserungen usw.:

16. Sind die Freizeiteinrichtungen in Bozen für Menschen mit Behinderungen gut erreichbar?

Ja Nein

Begründen Sie bitte.

Vorschläge für Verbesserungen usw.:

17. Welche Art von Freizeiteinrichtungen braucht es für Menschen mit Behinderungen und welche Bedürfnisse müssten dabei berücksichtigt werden?

Anlage B: Fragenkatalog für die Gespräche mit den Vertretern der Vereine

Freizeit und Sport:

Wer bietet spezifische Aktivitäten an, d.h. Aktivitäten, an denen nur Menschen mit Behinderungen teilnehmen können? Erzählen Sie von Ihren Erfahrungen.

Wer bietet inklusive Aktivitäten an, d.h. Aktivitäten, an denen Menschen mit und ohne Behinderungen teilnehmen können? Erzählen Sie von Ihren Erfahrungen.

Wer bietet keine Aktivitäten für Menschen mit Behinderungen an? Warum?

Organisiert Ihr Verein Freizeit- und Sportangebote für Erwachsene mit Behinderungen (inklusive Angebote oder Angebote nur für Menschen mit Behinderungen)? Erzählen Sie bitte.

Wie kann die Gemeindeverwaltung Bozen tätig werden, damit die Vereine mehr Freizeit- und Sportangebote für Erwachsene mit Behinderungen anbieten (inklusive Angebote oder Angebote nur für Menschen mit Behinderungen)?

Beispiel:

Welche Art von finanzieller Unterstützung oder Beiträgen sollten die Vereine, die diese Angebote organisieren, von der Gemeinde erhalten?

Vereine, die Freizeit- und Sportangebote für Erwachsene mit Behinderungen (inklusive Angebote oder Angebote nur für Menschen mit Behinderungen) anbieten, haben Vorrang bei der Zuweisung der Turnhallen, Sportanlagen und Freizeiteinrichtungen.

Vereine, die Freizeit- und Sportangebote für Erwachsene mit Behinderungen (inklusive Angebote oder Angebote nur für Menschen mit Behinderungen) anbieten, erhalten Beiträge für die Einstellung von Betreuern oder für den Ankauf von Hilfsmitteln.

Menschen mit Behinderungen brauchen häufig jemanden, der ihnen beim Umziehen und beim Waschen nach dem Sport hilft. Was ist Ihre Meinung?

Wie bewerten Sie den Vorschlag, dass Freiwillige Menschen mit Behinderungen vor und während der Kurse behilflich sind (beim Umziehen, Waschen usw.)?

Behinderteneinrichtungen könnten Räume für die Abhaltung von Kursen zur Verfügung stellen. Was halten Sie von diesem Vorschlag? Würden Sie in diesem Fall mehr inklusive Kurse oder Kurse für Menschen mit Behinderungen anbieten?

Ihr Verein bietet inklusive Kurse oder spezifische Kurse für Menschen mit Behinderungen an. Wären Sie bereit, Ihr Angebot auszubauen? Wenn ja, wie viele und welche Kurse könnten Sie anbieten?

Könnten Menschen mit Behinderungen Ihre Kurse auch nur für einen kurzen Zeitraum besuchen (z.B. 10 Einheiten)? Der Kurs würde während des Schuljahres angeboten und die Teilnehmer bezahlen nur für diesen Kurs.

Wäre Ihr Verein bereit, inklusive Gesprächsrunden zu kulturellen Themen (mit Moderator) zu organisieren?

Können Sie sich vorstellen, dass Menschen mit Behinderungen bei einem Ihrer Angebote als Animatoren oder Hilfsanimatoren auftreten?

Welche der unten aufgelisteten Kurse könnte Ihr Verein für Erwachsene mit Behinderungen anbieten und zu welchen Bedingungen?

Selbständigkeitstraining für den Alltag, z.B. alleine den Bus nehmen, alleine in der Stadt unterwegs sein oder zu Treffpunkten gehen, alleine einkaufen gehen

Bitte genau angeben: _____

Kurse in Haushaltsführung, z.B. die Wohnung aufräumen und sauber halten, persönliche Hygiene und Pflege, Näh-, Koch-, Bügel- oder Zeichenkurse

Bitte genau angeben: _____

Kurse, in denen man den Umgang mit fremden Personen lernt, z.B. in einem Amt oder bei einer Behörde, und Erledigung von bürokratischen Angelegenheiten, Einholung von Informationen über Angebote, Beiträge, finanzielle Unterstützung

Bitte genau angeben: _____

Berufsbildende Kurse: z.B. arbeiten am Computer, Hilfsmittel für den Arbeitsalltag, berufsspezifische Kenntnisse erlernen

Bitte genau angeben: _____

Einführungskurse für den Gebrauch des Handys

Bitte genau angeben: _____

Kurse in Verkehrserziehung

Bitte genau angeben: _____

Welche Anreize müsste es für die Vereine geben, damit sie einen Transportdienst für Menschen mit Behinderungen anbieten?

Welche Anreize müsste die Gemeinde geben, damit Vereine inklusive Sommerangebote oder spezifische Angebote für Erwachsene mit Behinderungen anbieten, eventuell auch mit Betreuung?

Wäre Ihr Verein bereit, inklusive Angebote oder spezifische Sommerangebote für Erwachsene mit Behinderungen anzubieten, eventuell auch mit Betreuung?

Wäre Ihr Verein bereit, auch im Sommer die Kurse anzubieten, die Sie während des Schuljahres anbieten und an denen auch Menschen mit Behinderungen teilnehmen können?

Sagen Sie uns Ihre Meinung zu folgenden Vorschlägen:

→ Einrichtung eines kostenlosen oder kostengünstigen Betreuungsdienstes, der Erwachsene mit Behinderung betreut, deren Eltern sich eine Auszeit nehmen (tage- oder stundenweise, in einer Einrichtung oder mit Transportdienst und mit Fachpersonal, das nach Hause kommt und eventuell 24-h-Dienste macht)

→ Menschen mit Behinderungen als ehrenamtliche Mitarbeiter: Sensibilisierung der Freizeit- und Sportvereine für diesen Vorschlag - Könnten Menschen mit Behinderungen in Ihrem Verein als Freiwillige mitarbeiten?

→ Unter der Leitung der Gemeindeverwaltung Organisation von Treffen, in denen die Vereine ihre Angebote vorstellen. Bei diesen Treffen können die

Vereine sich untereinander absprechen, Informationen austauschen oder eine Zusammenarbeit zu initiieren.

→Einrichtung eines Treffpunktes, der von einer öffentlichen Körperschaft geführt wird und in dem sich junge Menschen mit Behinderungen treffen können, z.B. eine Bar, in der sie ein Praktikum machen können, wo man Ping-Pong spielen oder miteinander reden kann, wo die Betreuer auf die Bedürfnisse ad hoc reagieren können (z.B. einen spontanen Tanzabend organisieren oder einen Kurs). Ein Treffpunkt für Menschen jeden Alters und mit unterschiedlichen Behinderungen (wie ein Jugendzentrum), wo man seine Freizeit verbringen kann (Musik hören, zusammen reden, Spiele spielen).

→Förderung des sozialen Ehrenamtes: Junge Freiwillige verbringen ein paar Stunden pro Woche mit Menschen mit Behinderungen, um zu sporteln oder anderes zu unternehmen.

Zugänglichkeit der Sport- und Freizeiteinrichtungen

Gibt es geeignete Räume und Einrichtungen, in denen Menschen mit Behinderungen Sport treiben und ihre Freizeit verbringen können?

Finden Ihre Kurse in öffentlichen Sportanlagen oder Freizeiteinrichtungen statt? Welche Probleme gibt es, wenn man die Kurse in öffentlichen Sportanlagen oder Freizeiteinrichtungen abhält?

Welche Sportanlagen und Freizeiteinrichtungen braucht es in Bozen?

Bibliografie/Internetquellen

„Ideen 2025 – Ideen für eine partizipative Stadtentwicklungsplanung“
https://www.gemeinde.bozen.it/context.jsp?ID_LINK=4842&area=305 05.11.2019

Die UN-Behindertenrechtskonvention, in Italien mit Gesetz Nr. 18 vom 3. März 2009 ratifiziert und in Kraft getreten (veröffentlicht im Gesetzesanzeiger Nr. 61 vom 14. März 2009).

Der Beirat der Menschen mit Behinderung der Stadtgemeinde Bozen:
http://www.gemeinde.bozen.it/stampa_context.jsp?area=295&ID_LINK=426&page=13644

Santrock, J. W. (2007). *A Topical Approach to Human Life-span Development*, 3rd edn. St. Louis, MO: McGraw-Hill.

Glossario OMS della Promozione della Salute (PDF), su *dors.it*.
https://www.dors.it/documentazione/testo/201303/OMS_Glossario%201998_Italiano.pdf
(14.12.2019)

<https://www.a-eb.org/de/was-machen-wir/veranstaltungen.html> (16.12.2019)

<https://www.lebenshilfe.it/148.html> (16.12.2019)

<https://www.aiasbolzano.it/>(16.12.2019)

<https://www.unioneziechi.bz.it/>(16.12.2019)

<https://www.a-eb.org/de/> (16.12.2019)

<https://www.uildm.org/>(16.12.2019)

Selbstbestimmtes Leben und gesellschaftliche Teilhabe: Gesetz Nr. 162 vom 21. Mai 1998, veröffentlicht im Gesetzesanzeiger Nr. 123 vom 29. Mai 1998 („Modifiche alla legge 5 febbraio 1992, n. 104, concernenti misure di sostegno in favore di persone con handicap grave“)

Recla, S.(2019) „Das Manifest der Wünsche “Was ich trotz meiner Behinderung alles machen könnte.“ Reflexionen und Vorschläge“. Beobachtungsstelle für Sozialpolitik und Lebensqualität, Forschungsarbeit Nr. 02/2019, Abteilung für Dienste an die örtliche Gemeinschaft, Stadtgemeinde Bozen.